

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 40 Millimeter breite Millimeterzeile 8 M.; im Letztteil die 30 Millimeter breite Millimeterzeile 18 M. Anzeigenschluß: 10 Uhr vormittags. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig

Bezugspreis: Für einen Monat 2.— M. mit Zustagen; einzelne Nummer 10 M.; Gemeinde-Verbands-Ordnung Nr. 3; Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403 Postfachkonto Dresden 125 48

Nr. 89

Montag, am 15. April 1935

101. Jahrgang

Oertliches und Sächsisches

Dippoldiswalde. Der gestrige Sonntag stand ganz im Zeichen des Konfirmations-Sonntag. Außerordentlich groß war die Zahl der Kirchenbesucher am Vormittag und ebenso zahlreich war am Abend der kirchliche Familienabend besucht. Nach langer Regenzeit war es, wenn auch nicht besonders warm, so doch trocken, daß man ins Freie gehen konnte. Spaziergänger sah man allerdings noch recht wenig, doch nahm der Autoverkehr wieder etwas zu, der freilich noch wenig ins Gebirge, mehr nach der Talperle führte. Dort stürzt das Wasser brausend über die Kaskaden herab, denn die Sperre ist voll und die Weißeritz hat infolge der Schneeschmelze im Gebirge ziemlich viel Wasser. Überall aber beginnt es nun doch zu treiben. Die Sträucher haben schon kleine grüne Blätter und die Bäume sind von einem grünen Hauch überzogen, dem Zeichen, daß die Knospen aufspringen wollen. An windgeschützten, sonnigen Stellen haben schon vorwichtige Blütenknospen sich entfaltet. Hoffentlich schaden ihnen die kalten Nächte nichts, und wenn die Sonne nicht scheint, ist's immer noch recht unfreundlich, aber endlich einmal muß es doch wieder Frühling werden, muß sich der Himmel in leuchtender Bläue über die erwachte Erde spannen. Hoffentlich steht das nun kommende Osterfest unter diesem Zeichen des Frühlings.

Dippoldiswalde. Am Palmsonntag begrüßte die bisher meist verschleierte, liebe Sonne freundlich beglückwünschend die Schar der 114 Konfirmanden, die sich mit den beiden Geistlichen und den Vertretern des Kirchenvorstandes vor der Superintendentur versammelt hatte und bei Beginn des Glockengeläutes in das Gotteshaus einzog. Es waren 58 Knaben und 56 Mädchen, aus Dippoldiswalde 47 Kn. 46 M., Berentz 2 M., Albernorf 2 Kn. 3 M., Reinholdshain 5 Kn. 5 M., Reinberg, Oberhäslitz und Glend je 2 Kn. In der Kirche begrüßten den jugendlichen Zug kräftige, freudvolle Orgelklänge, die nun zum Beginn der Gottesdienstordnung überleiteten. Wies Pfarrer Müller in der Vorlesung mit dem Spruch aus dem Colosserbrief: „In Christus liegen verborgen alle Schätze der Weisheit“ auf den erhabenen Führer unseres Seelenlebens hin, so stellte er in seiner Ansprache nach 1. Joh. 2, 28 die Forderung auf: „Weibet bei ihm“. Nach einem dankfordernden Rückblick auf Elternhaus und Schule werden die Konfirmanden nun hinausgetreten ins Leben und auf sich selbst angewiesen sein, dabei gar bald erfahren, daß das Leben Kampf fordert. Der schwerste und ernsteste ist der Kampf mit der Sünde. Wer bei Christus bleibt, dem fällt der Sieg über die Versuchung leichter. Wenn wir in den verschiedenen Weltanschauungen uns nicht zurechtfinden, so wollen wir zu dem Lichtspender Jesus Christus aufsehen. Gottes Wege sind oft Dornenwege, aber nie Irrwege. Auch hier wollen wir Hilfe bei Christus suchen, der die Schmerzen auf sich nahm. In der Kirche finden wir Weggenossenschaft zu Jesus. Darum: Weibet bei ihm und er wird helfend bei uns bleiben. Nach dieser wegweisenden, beherzigenswerten Ansprache erlangte der Gesang der Konfirmanden wie ein Gelübde und Gebet, wie auch die Lieder der Gemeinde und des Kirchenchores: „Auf dich, o Herr, vertraue meine Seele“ und von Bernhard Klein († 1854 in Berlin) alle guten Wünsche in schöne Klangformen brachte. Nach dem Glaubensbekenntnis und Kreuzzeichen der Konfirmanden übernahm Pfarrer Müller und Pfarrvikar Pehold die Einsegnung. Pfarrer Müller bedauerte, daß eine Konfirmandin wegen Erkrankung nicht teilnehmen konnte und wünschte ihr baldige Genesung. Vor der Schlussliturgie sprach der Herr. Vorstehende des Kirchenvorstandes, Oberinspektor Schubert, im Namen der Jubilare, die, wie er, vor 50 Jahren konfirmiert worden sind, an die Konfirmanden herzliche Wünsche und Worte der Richtungsgebung für ihr Leben. Auch unser Wunsch soll lauten: „Jesus geh' voran auf ihrer Lebensbahn!“ — Ein Palmsonntag ohne kirchlichen Familienabend ist bei uns undenkbar, der kirchliche Familienabend ist bei uns sozusagen „Tradition“ geworden und erstreckt sich immer eines sehr guten Besuches. So auch der gestrige. Der Posaunenchor, der sich jederzeit in dankenswerter und unermünder Weise zur Verfügung stellt, leitete den Abend mit Luhrs' Schuß- und Trübsal „Ein feste Burg“ ein, worauf Herba Eberlein ein Gedicht vortrug: „Seid eingedenk der Stunde“. Die einleitenden und begründenden Worte für den Abend sprach dann Pfarrer Müller, in denen er u. a. ausführte: Ueber 100 Konfirmanden kamen heute zum Altar und brachten ihr Gelübde und empfingen ihren Spruch. Leider habe es Jellen gegeben, wo immer weniger Konfirmanden sich zur Kirche wiedergefunden hätten bis auf einige. Sollte es wieder so weitergehen oder so bleiben? Nein! Jeder junge Mensch mache eine Krift durch. Sie müsse überwunden werden, jeder müsse frei zur Kirche halten. Diese Forderung sei keine Abschiedsfeier, sondern der Auftakt für ein weiteres Zusammenfinden in der Gemeinschaft Gottes. Was am heutigen Abend geboten werde, sei nichts oberflächliches, sondern Tiefes, Ernstes, Ergreifendes. Der Dienst am Christenmenschen sei ein innerliches Jawort, das keine Belobigung von außen her brauche. Der Jugenddienst sei die heiligste Aufgabe. Hierauf trug der Konfirmandenlehrer einige von einem im vom Reich abgetrennten Gebietsteil lebenden Generalsuperintendenten verfaßte Verse „Sei fromm und deutsch“ vor, worauf der Posaunenchor das Lied „Wach auf, du deutsches Land“ spielte. Dann verließen die Soallampen und 13 Mädchen vom Jugenddienst führten das feierliche Spiel „Licht in die Welt“ auf. Nach diesem Harmonieispiel und einleitenden Worten gab die vom Himmel gesandte Lichtspenderin von ihrer brennenden Kerze nach Ablagen je eines Weibelspruches nach und nach den ebenfalls mit einer Kerze angetretenen 12 Mädels Feuer, die ihrerseits wiederum in derselben Weise das empfan-

Frankreich will Anflager spielen

Ein Dokument der Unmätzung

Genf, 15. April.

Die französische Denkschrift an den Völkerbundsrat wird jetzt im Wortlaut veröffentlicht. Gleich zu Beginn des Dokuments wird gegen die Reichsregierung die völlig unbegründete Beschuldigung erhoben, daß sie durch die Wiederherstellung der allgemeinen Wehrpflicht und durch die Wiedererrichtung der Militärflucht die Klauseln des Friedensvertrages in zwei ihrer wichtigsten Bestimmungen formell „jurüdgelassen“ hätte.

Im zweiten Abschnitt der Denkschrift erklärt die französische Regierung, an dem systematischen Uebertreten dieser Vertragsartikel sei schon lange kein Zweifel mehr erlaubt, aber diese Uebertretungen waren, so gut wie möglich, verborgen. Heute sei die Verletzung offensichtlich, sie werde nicht bestritten. Der Völkerbund habe die Aufgabe, sich damit zu befassen.

Der Völkerbund, der auf Achtung der internationalen Verpflichtungen begründet und Wächter eines Paktes sei, dessen Präambel anerkenne, daß die Staaten, die „die Zusammenarbeit zwischen den Nationen entwickeln wollen“ und „ihnen den Frieden und die Sicherheit garantieren wollen“, „gewissenhaft alle Verpflichtungen der Verträge in den gegenseitigen Beziehungen zwischen den organisierten Völkern anerkennen“ müssen, könne nicht gleichgültig die bei der Behauptung einer politischen Methode, die direkt den Grundgesetzen, auf welchen sie beruht und dem Zweck, den er sich gesteckt, zuwiderlaufe.

Im nächsten Abschnitt behauptet die Denkschrift, daß die Reichsregierung durch Beseitigung der Militärklauseln „mit Uebertretung eines der Faktoren zerstöre, auf denen ihre Mitarbeit an der Genfer Einrichtung begründet ist“. Ebenso läßt sie die Behauptung des vierten Abschnittes, wonach die Reichsregierung durch ihr Vorgehen den Erfolg der Abrüstungsverhandlungen, die unter den Auspizien des Völkerbundes eingeleitet seien, ernstlich gefährde, „obwohl die Mächte viele Beweise ihres Willens, den Bestimmungen des Artikels 8 des Völkerbundespaktes zu entsprechen, gegeben hätten. Im Anschluß daran sucht die französische Regierung den Nachweis zu liefern, in wie hohem Maße ge-

rade Frankreich zur Abrüstung beigetragen habe, und es gemeinsam mit den übrigen Mächten nicht aufgegeben habe, die Grundlage für eine internationale Einigung zu suchen. Die Denkschrift erinnert dann an den Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund, der als „brutale Geste“ bezeichnet wird, die durch nichts gerechtfertigt sei.

„Deutschland hat“ — so wird in der Denkschrift weiter ausgeführt — „einem internationalen Problem eine eigentliche Lösung geben wollen. Die Verhandlungsmethode, hat es durch die Methode der vollendeten Tatsachen ersetzt. Ihre Beschlüsse, die mit dem ganzen System der Rüstungsbeschränkung unvereinbar sind, haben für ganz Europa die Frage der allgemeinen Aufrüstung in ihrer ganzen Schwere aufgeworfen. Der Völkerbund hat die Pflicht, sich über die Verantwortlichkeit der so geschaffenen Lage und über die Folgen, die sie nach sich zieht, auszusprechen. Er muß auch die Schlussfolgerungen beknappen, die die Regierungen für ihre Außenpolitik daraus ziehen haben, die den Willen haben, die europäische Sicherheit aufrechtzuerhalten und zu vermitteln.“

Die französische Denkschrift erklärt schließlich, daß keine Verhandlung möglich sei, wenn im Laufe dieser Verhandlungen einer der Teilnehmer willkürlich an sich reißt, was Gegenstand der Verhandlung sei. Der Völkerbundsrat könne einer solchen Behauptung gegen die internationale Ordnung nicht gleichgültig gegenübersehen, ohne seiner Aufgabe nicht gerecht zu werden. Er habe die Pflicht, ihr entgegenzutreten, indem er die geeigneten Maßnahmen ergreife, um der heute geschaffenen Lage abzuhelfen und eine Wiederholung zu verhindern.

Die französische Denkschrift an den Völkerbundsrat ist nach ihrem ersten Eindruck, wenn auch in Form einer Anklageschrift, mehr das geschickte Plädoyer für den tatsächlich Beschuldigten.

Zu Punkt 1: In ihrer Grundtendenz geht die Denkschrift völlig darüber hinweg, daß sich Deutschland in einer Zwangslage befand und ihm sein Vorgehen durch das Verhalten der anderen vorgeschrieben wurde. Auf der einen

gene Licht an 6 an der Bühnenrampe angebrachte Leuchter abgeben. So wie hier das Licht weitergetragen worden sei, sollen die hellen Flammen getragen werden hin in die Hölle und in den Palast. Nach diesem Spiel erricht Pehold das Wort und führte u. a. folgendes aus: Nach diesem Spiel, was eben vorgeführt worden sei, erübrige es sich eigentlich, noch etwas über ihre Arbeit zu sagen. Alle seien berufen, Licht zu bringen hinaus und hinein in die Welt. So wie in diesen Tagen im Leben der Konfirmanden etwas geschehen sei, ein Wandel, ein Abschnitt zu einem neuen, für jeden unbekanntem Leben, so stehe eins fest und solle geschehen: Tüchtige Menschen sollten es alle werden und rein sollen sie bleiben. Darum sollten sie helfen, Licht (Christus) hinauszutragen. Tüchtigen sollen alle werden. Der christliche Jugenddienst sei ein Sammeln um das Bibelwort. Oft werde der Jugenddienst verspottet, aber ihn treffe der Spott nicht. Junge deutsche Jüden, Mädels und Christen wolle der Jugenddienst erziehen, nichts anderes. Kraft und Licht sollen die jungen Menschen hinaustragen in die Welt. In den letzten Wochen habe viele gelernt werden müssen von den Konfirmanden, vieles hätten sie noch nicht verstanden. Was geschaffen wurde, sei nur die Schale, in der Gemeinschaft werde es weitergegeben und fortgepflanzt. Deshalb, ihr lieben Eltern und Erzieher: Schickt eure Kinder in die Gemeinschaftstunden. Mit einer herzlichen Bitte, die Kinder in die Gemeinschaft zu schicken, schloß Pfarrvikar Pehold seine Ausführungen. Für die in der Vortragsfolge vorgesehene weitere Darbietung des Posaunenchores trat der Kirchenchor unter Kantor Bernaus bewährter Stadtführung auf und brachte die beiden Lieder „Morgendämmerung“ und „Behüt dich Gott“ zu Gehör. Der Gesang war so schön, daß wohl jeder gern noch einem Lied vom Kirchenchor gelauscht hätte. Nach einer kurzen Pause führten Jungen und Mädels vom Jugenddienst das Spiel „Der Schuldner“ auf, dem Matthäus 18, 21 zugrunde liegt: „Herr, wie oft soll ich meinem Bruder, der an mir sündigt, vergeben?“ und folgend, dem Schuldner, der seinem Herrn 10 000 Pfund schuldig ist, angesichts seiner Notlage diese erlassen bekommt, seinerseits aber seinem Mitmenschen, der ihm nur 100 Groschen schuldig ist, nichts erläßt, ihn würgt und ins Gefängnis werfen läßt, bis er zahlt. Alle Mitwirkende spielten aus beste. Das Stück selbst hinterließ einen tiefen Eindruck. Mit dem gemeinsam gelungenen Lied „O Gott, du frommer Gott“ fand die Veranstaltung gegen 1/11 Uhr ihr Ende.

Die Mitgliederversammlung der hiesigen Ortsgruppe der NSDAP findet heute in der Reichstrone statt.

Dippoldiswalde. Gestern früh zwischen 1/29—1/410 Uhr, durchführten 22 Paare vom Gau 7, „Freiwillige Sohlen vom Deutschen Radfahrerverband“, bei einem 2. Mannschaftsfahren unjenseitig. Dazu hatten sich von 1/28 Uhr an schon eine

Menge Zuschauer am Donnerschen Grundstück und an der Reinholdshainer Straße eingefunden. In kurzen Abständen folgten die 22 Paare einander in aller Frische, um ihrem Ziel über Reinholdshain, Kreischa nach Leubnitz-Neuostra, Dohnaer Straße entgegen zu spurten. Es war wieder einmal ein Genuss ein derartiges Radrennen mit ansehen zu können. Nur schade, daß der Dippoldiswaldaer Radfahrerverein, welcher immer schöne Ausfahrten und auch Rennen veranstaltete, eingestellt ist. Viele andere Sportvereine haben sich indessen gebildet.

Schmiedeberg. Nachdem schon am Sonntag Judica hier 32 Knaben konfirmiert worden, fand am Palmsonntag vormittags die feierliche Einsegnung von 31 Konfirmandinnen in unserer Kirche, die bis auf das letzte Mädchen gefüllt war, statt. Auch diesmal brachte die Kantorei wieder einen Chorgesang, eine Motette von Rühlig: „Befiehl dem Herrn deine Wege“ zu Gehör. Chorleiter Kantor Große hatte den Chor gut einstudiert, so daß er schon zur Geltung kam. Die Konfirmationsrede des Ortspfarrers baute sich auf die Worte des 1. Korintherbriefes Kap. 1 Vers 18 auf: „Denn das Wort vom Kreuze ist eine Torheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir selig werden, ist's eine Gotteskraft“. Der geistliche Redner gab zunächst einen Rückblick auf die Zeit, in der diese Konfirmandinnen geboren wurden, die eine Kampfzeit gewesen sei. Nicht leicht hätten es Eltern und Paten damals gehabt, sich hindurchzuringen durch Unglauben und Gottentfremdung. Aber sie haben dies mit Glaubenszuversicht und im Zeichen des Kreuzes. Sie waren stille Kämpfer jener Zeit. Die gleichen Gefahren würden aber auch im ferneren Leben nicht ausbleiben. Darum gelte es stets die Augen offen zu behalten, wie es die Väter und Mütter durch ihre Tat bewiesen haben. Die Juden lehnten das Kreuz einst ab, weil es ihnen eine Torheit war. Uns aber gelte es als eine Gotteskraft, als ein Zeichen, in dem wir siegen werden. Leichtes Orgelspiel leitete über zu Glaubensbekenntnis der Konfirmandinnen, die am Altar des Herrn das Gelübde durch Handschlag bekräftigten und ihren Konfirmationspruch erhielten. Posaunenklänge vom Kirchenchor herab begleiteten die Kirchenbesucher auf ihrem Nachhausewege.

Wetter für morgen:

(Nebung des Reichswetterdienstes; Ausgabort Dresden.)

Teils wolzig, teils aufsteigend, höchstens strichweise Regen. Temperaturen langsam steigend. Mäßige südwestliche Winde.

Zeit eine Höhe von 1,50 m erreicht hatte und die dann etwa 60 bis 100 cm hohen Schneeflocken nur bei Einlage durch die Fenster hindurch sah.

Die Fenster sind durch die Schneeflocken hindurch zu sehen. Die Fenster sind durch die Schneeflocken hindurch zu sehen.

Die Fenster sind durch die Schneeflocken hindurch zu sehen. Die Fenster sind durch die Schneeflocken hindurch zu sehen.

Die Fenster sind durch die Schneeflocken hindurch zu sehen. Die Fenster sind durch die Schneeflocken hindurch zu sehen.

Die Fenster sind durch die Schneeflocken hindurch zu sehen. Die Fenster sind durch die Schneeflocken hindurch zu sehen.

Die Fenster sind durch die Schneeflocken hindurch zu sehen. Die Fenster sind durch die Schneeflocken hindurch zu sehen.

Seite war es laut Meinerung französischer Minister seit Jahren klar, daß Frankreich nicht daran dachte, die versprochene Abrüstungsverpflichtung ernstlich durchzuführen. Auf der anderen Seite wurde Deutschland durch ein Spiel mit wechselnden Vorschlägen künstlich hingehalten, um daran verhindert zu werden, an die primitivsten Sicherheitsmaßnahmen für sein Territorium zu denken.

In dieser jahrelangen Periode unaufrichtiger Verschleppungen gab es für Deutschland nur eine Möglichkeit und nur eine selbstverständliche Pflicht: notgedrungen alle Vorkehrungen und Vorbereitungen für eine angemessene Wehr soweit zu treiben, daß in dem Augenblick, in dem die letzte Hoffnung schwand, den Versailles Vertrag durch die andere erfüllt zu sehen, die angesichts Deutschlands Lage unentbehrlichen Rüstungsmaßnahmen schlagartig einsehen konnten. Diesem offenkundigen Tatbestand wurde in der Deutschfrist direkt Gewalt angetan.

Zu Punkt 2: Wenn in der Deutschfrist die Präambel des Völkerbundsstatus zitiert wird, die ihren Mitgliedern Frieden und Sicherheit garantiere, dann hat Deutschland seit 1926, dem Beginn der Arbeiten jenes „vorbereitenden Abrüstungsausschusses“, bis zum Jahre 1934, also neun Jahre lang, unermüdet und vergeblich darum gekämpft, diesen Satz der Präambel auch für sich angewendet zu sehen.

Wenn also der Völkerbund als „Wärter der Verträge“ Deutschland gegenüber ja in jahrelangen schweren Verzug geriet, so lag das daran, daß er untätig zusah, wie die anderen Mächte sich um die eigene Abrüstung drückten und darüber hinaus ihre Rüstungen überstärkten, ohne ihren jeweiligen Rüstungsstand entsprechend dem Völkerbundsstatut anzumelden. Diese Rüstungen wurden vielmehr in aller Heimlichkeit durchgeführt.

Zu Punkt 3: Wenn sich Deutschland bei Eintritt in den Völkerbund auf das künftige Militärstatut des Völkerbundes verpflichtete, so hat sich Deutschland solange an diese Zusage gehalten, solange noch der Schimmer einer Hoffnung bestand, daß die anderen Mächte noch daran denken würden, zur loyalen Herbeiführung eines solchen Statutes zu schreiten. Erst die Ueberzeugung, daß dies im Sinne der Sicherheit für alle nie geschehen würde, gab Deutschland seine Handlungsfreiheit unbestreitbar und zwangsläufig wieder.

Zu Punkt 4: Die Abrüstungsbereitungen Frankreichs wiesen gerade für Deutschlands Ohren nicht aufrichtig. Während Deutschland auf ein langdienendes Berufsheer von 100 000 Mann festgelegt war, schuf sich Frankreich eine Armee von vielen Millionen ausgebildeter Reservisten. Die Rüstungsmaschinerie arbeitete weiter unter Vervollständigung aller Waffengattungen, namentlich der für Deutschland verbotenen, und ein unkontrollierbares potentiel de guerre wurde vertragswidrig geschaffen.

Wenn sich dem Erfolg der Genfer Konferenz Schwierigkeiten entgegenstellten, so ist die Frage kaum schwer zu beantworten, wer diese Schwierigkeiten schuf. Deutschland hat immer wieder durch neues Entgegenkommen versucht, sie auszuräumen. Dem immer wiederholten Aufstärmen neuer Schwierigkeiten stand es schließlich machtlos gegenüber.

Zu Punkt 5: Wenn der Grundsatz aufgestellt wird: Keine Verhandlung ist möglich, wenn einer der Teilnehmer das an sich reißt, was Gegenstand der Verhandlungen ist, so sprechen alle französischen Aufrüstungsmaßnahmen — zu legt die Einführung der zweijährigen Dienstzeit — Frankreich das Recht ab, als Anwalt diese These zu vertreten.

Wenn Frankreich glaubt, Deutschland an die „Feierlichkeit“ seiner in Versailles aufgezogenen Verpflichtungen erinnern zu sollen, so sei hier nur an die im Schlussprotokoll von Locarno seitens Frankreich ebenso feierlich wie freiwillig übernommene Verpflichtung erinnert, unverzüglich zur Abrüstung zu schreiten.

Erfahrungen aus dem Weltkrieg

Die Militärausgleichsfrage der Deutschen.

Der Oberarzt im Reichswehrministerium, Dr. Jungblut (Heeres-sanitätsinspektion), gibt über den von uns bereits erwähnten amtlichen Sanitätsbericht aus dem großen Kriege jetzt für die deutschen Ärzte im „Deutschen Ärzteblatt“ eine Darstellung, die sich auch bei Beachtung der Tätigkeit der deutschen Ärzte auf das Gebiet der Militärausgleichsfrage des deutschen Volkes bezieht. Der große amtliche Sanitätsbericht wird drei Bände umfassen, von denen bisher der dritte als erster mit dem eigentlichen Bericht erschienen ist.

Die gesamten Verluste der deutschen Wehrmacht im Weltkriege an Gefallenen und Gestorbenen betragen 2 306 897 Männer. Oberarzt Dr. Jungblut stellt nunmehr fest, daß die Erfahrungen im Kriege zeigten, daß der Begriff der Militärausgleichsfrage in Friedenszeiten zu eng gefaßt war, und daß die Militärausgleichsfrage des deutschen Volkes keineswegs, wie vor dem Kriege von Volksvertretern im Reichstag behauptet worden war, gegenüber früheren Jahren nachgelassen hatte.

Auch die vor dem Kriege wegen der Unbrauchbarkeit von jeder weiteren Bestellung Befreiten wurden auf Grund eines neuen Gesetzes nachgeprüft und dabei noch der vierte bis fünfte Teil, nämlich 184 142, als kriegsverwendungsfähig und im ganzen über die Hälfte, nämlich 470 279, als kriegsbrauchbar gefunden. Als die erste Aufgabe der Ärzte im Kriege bezeichnet der Referent die Mitwirkung an der Erhaltung der Schlagkraft des Heeres und an der Einschränkung der Opfer.

Vom Eise eingeschlossen

Zehn norwegische Seehundfängerschuten in Gefahr. Oslo, 15. April.

Einige aus dem nordwestlichen Eismeer in ihre Heimat zurückgekehrten Eismeerfahrer haben berichtet, daß zehn Seehundfängerschuten mit etwa 150—160 Mann Besatzung im Westeis zwischen der norwegischen Insel Jan Mayen und Ostgrönland vom Eise eingeschlossen worden sind. Die Lage der Schiffe gilt als ernst. Keines der Schiffe ist mit drahllosem Gerät ausgerüstet. Angesichts des Ernstes der Lage hat die norwegische Regierung die sofortige Entsendung eines mit einem oder mehreren Flugzeugen versehenen größeren Hilfschiffes beschloßen.

Eine deutsche Erklärung

Reichsregierung zur Frage des Ostpattes

Irrführende Auslegungen in verschiedenen Pressekommentaren haben die Reichsregierung veranlaßt, ihren Standpunkt in der Frage des Ostpattes wie folgt zu präzisieren:

I. In den Berliner Besprechungen hat der Führer und Reichkanzler der britischen Delegation mitgeteilt, daß die deutsche Regierung zu ihrem Bedauern nicht in der Lage sei, zum Ostpakt in der vorgelegenen Form ihren Beitritt zu erklären. Die deutsche Reichsregierung sei demgegenüber aber bereit, einem solchen kollektiven Sicherheitspakte ihre Zustimmung zu geben dann, wenn er

erstens sich aufbaue auf gegenseitigen und allgemeinen Nichtangriffsverpflichtungen und Schiedsgerichtsverfahren; zweitens im Falle einer Friedensstörung ein konsultatives Verfahren vorsehe;

drittens sei die deutsche Reichsregierung bereit, — unter Betonung der Schwierigkeiten der einmündigen Feststellung eines Angreifers — sich allgemeinen Maßnahmen der Nichtunterstützung eines solchen anzuschließen.

Zu diesem Angebot steht die deutsche Reichsregierung auch heute.

II. Der Führer und Reichkanzler hat in dieser Besprechung weiter mitgeteilt, daß die deutsche Regierung nicht in der Lage sei, einem Paktvorschlag zuzustimmen, der, sei es für alle oder für einzelne, mehr oder weniger automatische militärische Bestandsverpflichtungen enthalte. Diese läßt die deutsche Reichsregierung befehlen und heute zu dieser Auffassung und zu der sich daraus ergebenden Haltung.

III. Die Reichsregierung hat sofort nach Uebernahme der Macht ihren Wunsch ausgedrückt, mit den umliegenden Staaten Nichtangriffspakte abzuschließen. Sie machte diesen Vorschlag, ohne eine eingehende Kenntnis bestehender zwei- oder mehrseitiger militärischer Abmachungen einzelner Staaten zu besitzen, und ohne jede Bezugnahme auf sie.

Da sie selbst keine aggressiven Absichten hegt, fühlt sie sich von wirklichen Defensivabkommen auch nicht betroffen. Auch zu dieser Auffassung bekennt sich die deutsche Regierung heute noch. So wenig sie daher in der Lage ist, einem Pakt beizutreten, der solche militärischen Verpflichtungen als ein

wesentliches Element seines Inhalts und damit seiner Effizienz enthält, so wenig können solche außerhalb dieses Pattes liegenden Vereinbarungen die deutsche Reichsregierung behindern, ihrerseits Nichtangriffspakte auf der oben signierten Basis abzuschließen.

Dies ist der Sinn der Antwort der deutschen Reichsregierung auf die Frage des kgl. Britischen Botschafters, ob Deutschland bereit sei, einen Ostpakt auf der von ihm selbst angedeuteten Grundlage abzuschließen, auch für den Fall, daß andere Staaten unter sich noch besondere Abmachungen getroffen hätten oder treffen würden.

Die deutsche Reichsregierung will aber an dieser Stelle die folgenden Bemerkungen nicht unterdrücken:

Die von verschiedenen Regierungen als nötig erachtete Ergänzung von Nichtangriffs- und Gewaltausschließungspakten durch militärische Bestandsverpflichtungen beruht auf einem Widerspruch in sich. Entweder man glaubt an freiwillig übernommene Verpflichtungen oder man glaubt an sie nicht. Glaubte man an sie, dann ist die Notwendigkeit solcher militärischen Abmachungen nicht einzusehen. Zweifelt man aber an der aufrichtigen Einhaltung einer übernommenen Nichtangriffsverpflichtung, dann ist dieser Zweifel genau so berechtigt gegenüber der sinngemäßen Einhaltung der ergänzenden militärischen Verpflichtungen solcher Friedenspakte. Wenn es möglich ist, daß aus Nichtangriffspakten Kriege entstehen, ist es ebenso möglich, daß aus defensiven Bestandsverpflichtungen offensive Angriffshandlungen kommen. Nur scheint der deutschen Reichsregierung der Weg zum Gewalt-Abweh- und Ausscheidungspakt zum gewalttätigen Friedensbruch ein weiterer zu sein als der Weg von militärischen Verpflichtungen defensiver Natur zu einer militärischen Haltung offensiver Art.

Die deutsche Reichsregierung sieht aber nach wie vor in dieser Entwicklung militärischer Bündnisse in Europa kein Element einer kollektiven friedlichen Entwicklung oder gar einer Garantie des Friedens. Sie ist daher auch nicht in der Lage, Pakte zu unterzeichnen, in denen solche Verpflichtungen ein integrierender Bestandteil sind, gleichgültig ob für alle oder für einzelne Teilnehmer.

Der vorstehende Standpunkt ist dem Britischen Staatssekretär des Aeußeren durch Vermittlung der hiesigen Botschaft amtlich mitgeteilt worden.

Zugunglück bei Bordeaux

Der Pyrenäen-Expres entgleist. — Drei Tote, zehn Schwerverletzte.

Bordeaux, 15. April.

Der sogenannte Pyrenäen-Expres ist in der Nacht etwa 30 Kilometer vor Bodeaux bei der Durchfahrt durch den Bahnhof Marchprime entgleist. Von den 13 Wagen sprangen sieben aus den Schienen und wurden umgeworfen, oder ineinandergehoben. Der Zug hatte im Augenblick der Entgleisung eine Geschwindigkeit von 108 Stundenkilometern. Bisher wurden drei Tote und zehn Schwerverletzte aus den Trümmern geborgen. Es ist nur dem Umstand zu verdanken, daß der Expreszug sich aus modernen Stahlwagen zusammensetzte, daß die Ausmaße des Unglücks nicht noch größer sind. Die Ursache des Unglücks soll angeblich darin zu suchen sein, daß ein Rad des vierten Wagens sich von der Achse löste.

Merlei Neuigkeiten

Furtwängler in Budapest. Generalmusikdirektor Furtwängler dirigierte im Städtischen Theater in Budapest die gastierenden Wiener Philharmoniker. Furtwängler und das Orchester wurden stürmisch gefeiert. Reichsoberweser Horthy und Bemahlin wohnten dem Konzert bei.

Märchen über den „Graf Zeppelin“. Die ausländische Presse veröffentlicht eine Tatzarenachricht, in der von einer schweren Havarie des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ gesprochen wird. Tatzare ist, daß das Luftschiff bei unfachigem Wetter in Recife eine etwas harte Landung gemacht hat, wobei die als Sicherheitselemente eingeschalteten Buffer der hinteren Motoren Gondel beschädigt wurden. Das Ausweichen der Buffer war mit Bordmitteln in einigen Stunden erledigt. Das Luftschiff hat planmäßig seine Rückfahrt angetreten. Der letzte vom Luftschiff gemeldete Standort war Fernando do Koronha. Mit der Rückkehr des „Graf Zeppelin“ ist am Dienstag zu rechnen.

Zwischen zwei Seen

Die Konferenz von Stresa ist aus. Wenn man die einzelnen amtlichen Communiqués und den Begleittext der jeweiligen Presse liest, dann könnte es scheinen, als ob sich dort auf der schönen Insel von Stresa ein weltgeschichtliches Ereignis vollzogen hätte, das alle Regierungen und Völker mit Befriedigung erfüllt. Gewiß sind die an der Konferenz beteiligten Staatsmänner mit bestimmten Plänen, mit mancherlei Hoffnungen, aber auch mit einigen Befürchtungen an den italienischen See gefahren, weil trotz aller diplomatischer Vorbereitungen die politische Atmosphäre ebenso unübersichtlich war wie die Regenwolken, die während des größten Teils der Konferenzdauer die Täler von Stresa erfüllten. Bald nach den ersten Verhandlungen ergab sich dann eine fast unüberwindbare Kluff der Gegensätze, die vor allem in Paris starke Bedrückung auslöste. Denn England zeigte sich nicht gewillt, der französischen Machthege zu folgen.

Wie die Dinge in Stresa sich entwickelten hätten, wenn nicht in entscheidender Stunde die Mitteilung von Berlin eingegangen wäre, daß Deutschland im Interesse des Friedens bereit ist, sich an einem Ost-Pakt unter bestimmten Voraussetzungen zu beteiligen, ist heute schwer zu sagen. Auf jeden Fall ist der Erfolg der Stresaer Konferenz, soweit von einem solchen gesprochen werden kann, lediglich das Verdienst Deutschlands, das mancherlei Bedenken zugunsten des europäischen Friedens zurückgestellt hat.

Es ist kaum überraschend, daß Frankreich oder seine Presse sich bemühen, das Ergebnis von Stresa als einen „Erfolg der französischen Politik“ hinzustellen. Wenn man in Frankreich solche Scheinerfolge zur inneren Beruhigung braucht, dann wird man sich in Deutschland darüber nicht weiter aufregen. Für uns ist wichtiger die Tatsache, daß die von Frankreich angestrebte „Strafaktion“ gegen Deutschland an dem Widerstand Englands und auch Italiens gescheitert ist. Man begnügt sich damit, dem Völkerbund einen Entschließungsentwurf vorzulegen, der grundfänglich eigenmächtige Vertragsänderungen verurteilt.

Wer die Vor- und Hauptverhandlungen von Stresa aufmerksam verfolgt hat, dem wird aufgefallen sein, daß die Frage der Rückkehr Deutschlands nach Genf fast mehr im Vordergrund der Bemühungen stand als das Problem der deutschen Wehrpolitik. Der englische Außenminister Simon hat sich zweifellos auch während seines Berliner Aufenthaltes bemüht, um hier eine möglichst klare Auskunft zu erhalten. Ob er von der Antwort befriedigt wurde, wissen

wir nicht. Die Tatsache aber, daß gerade die französische Presse sich ziemlich ungnädig darüber stellte, daß Deutschland seine eventuelle Rückkehr davon abhängig macht, daß umfassende organisatorische und politische Reformen für den Völkerbundsapparat eintreten, ist bestimmt nicht nach dem Wunsch Frankreichs. Denn Frankreich hat an dem Genfer Völkerbund nur so lange ein Interesse, als er sich als williges Werkzeug für die französische Machtpolitik erweist. Aber gerade diese Eigenschaft muß er unter allen Umständen verlieren, wenn Deutschland auch nur an eine Rückkehr denken soll.

Wie schon erwähnt, hofft Frankreich im Zusammenhang mit dem Stresaer Entschließungsentwurf, „die deutsche Frage“ vor dem Völkerbundsrat erneut aufwerfen zu können. Ob es dabei ganz auf seine Rechnung kommt, bleibt dahingestellt. Aber das eine kann jetzt schon gesagt werden: Deutschland wird die Antwort nicht schuldig bleiben. Das Sündenregister der sogenannten Siegerstaaten ist so umfangreich, daß es eine verlockende Aufgabe sein müßte, die einzelnen Vertragsverletzungen der Verfechter der These von der Unantastbarkeit des „heiligen Versailles Vertrages“ vor aller Welt klarzustellen. Die erste und größtmögliche Vertragsverletzung war das Vertragsdiktat selbst, da es die von allen beteiligten Staaten angenommenen Friedenspunkte des Präsidenten Wilson mißachtete und zur Grundlage dieses sogenannten Vertrages ein durch Waffengewalt erprehtes Schuldbekenntnis machte.

Man müßte, um die ganze Schuld der Versailles Siegerstaaten festzustellen, die einzelnen Phasen der Nach- und Gewaltpolitik Frankreichs vom ersten Tage der Rheinbesetzung bis zu den noch in bester Erinnerung stehenden Vorgängen während der Abstimmungswochen an der Saar aufzählen. Und wenn man jetzt versucht, die deutsche Wehrpolitik in den Vordergrund der Genfer Besprechungen zu stellen, dann sollte man die Tatsache der feierlichen Verpflichtung der Versailles Großmächte zur allgemeinen Abrüstung auf Grund der tatsächlich durchgeführten deutschen Entwaffnung vergleichen mit der Entwicklung, die die Rüstungen in den einzelnen Ländern genommen haben. Wenn das nicht Vertragsbruch und Sabotage ist, dann gibt es diese Begriffe in der Welt überhaupt nicht mehr.

Wir werden deshalb in größter Ruhe und mit heiterem Interesse die Kaprollen verfolgen, die Frankreich in der Pose des „bedrohten Friedensengels“ in Genf am See ausführt wird. Die kurze Konferenzpause zwischen den beiden Seen sollte jedenfalls Anlaß geben, Worte und Taten, Phrasen und Wirklichkeit in der Politik gewisser „Friedensstaaten“ miteinander zu vergleichen. Deutschlands Ansehen kann dadurch nur gewinnen.

mord
worde
des er
Gebur
sie dar
und in
nieder
wirtsch
Richter
S
Fleisch
schwer
der R
beim
Kilom
Führer
Bronen
denen
Frankf
eine F
liche V
leicht v
vonkan
R
abdruck
erfolge
fars ni
zu sehe
300 000
auf 100
Spi
Spiegel
Schirm
des Rei
in Sonn
der Reg
rungen
dieser M
Er
dort die
ruhig in
fig Erd
Erdbede
dung ein
3000 Ri
Aus
Enthält
wirtschaf
Standal
maligen
Regierun
und Ber
Institut
auch nur
In einem
einer be
der Land
40 000 R
gestellt
Birklich
Staatsmi
unerlaubi
Kiepur
Der
Tempel
Sowieso
men: die
letzte, flor
und Sekt
ständig.
Über
Neubung
Klobige
mit einem
hemdärm
freundlich
Camac, d
pura-Gro
dreht.
Es ist
gerade au
Darsteller
Inge Giff
Bari bere
zusammen
mihen. J
Kammerst
nun schon
der er der
merfänger
Kunststüc
Deitstebg
zufrieden
sich heraus
noch einme
Länge
einer Edel
Decoin üb
sonderbare
Spiel „Sten
gestützte l
umzulegen
hähnen. R
jedoch nun
melt, „nich
senfation.
Kiepur
jezt laut v
Ber für di
nicht gering
gleichfalls
„Dunn
gemeine Ja

Aufgeklärter Kindesmord. Der grauenhafte Kindesmord in der Schönholzer Heide bei Berlin ist aufgeklärt worden. Als Täterin konnte die 26jährige Mutter des Kindes ermittelt werden, die das Neugeborene bald nach der Geburt mit der Schere getötet hatte. Den Leichnam hatte sie dann in eine Schürze gewickelt und mit Papier umhüllt und in der folgenden Nacht, am 28. März, an dem Fundort niedergelegt. Die entmenschte Mutter, die angeblich aus wirtschaftlicher Notlage gehandelt haben will, wird dem Richter vorgeführt.

Schweres Kraftwagenunglück bei Schleswig. Auf der Flensburger Landstraße bei Ruhkrug ereignete sich ein schweres Kraftwagenunglück. Ein von Flensburg kommender Kraftwagen, der einen Radfahrer überholen wollte, fuhr beim Ausweichen mit einer Geschwindigkeit von etwa 60 Kilometern gegen einen Baum und überschlug sich. Der Fahrer des Kraftwagens, Hauptmann a. D. Ortman aus Bronenberg bei Lübeck, erlitt schwere Schädelverletzungen, denen er bald nach seiner Einlieferung ins Schleswiger Krankenhaus erlegen ist. Von den übrigen Insassen trug eine Frau, die aus dem Wagen geschleudert wurde, erhebliche Verletzungen davon, während ein junger Mann nur leicht verletzt wurde und zwei Kinder mit dem Schrecken davonkamen.

Rieslawine am Waghannar. Ein riesiger Schneeebruch, wie er nur nach besonders schneereichen Wintern erfolgen kann, ging über die ganze Breite des Waghannars nieder. Der Abbruch ist vom Tal aus mit freiem Auge zu sehen. Man schätzt die abgerutschte Schneemasse auf 300 000 Kubikmeter und das Flächenmaß der Grundlawine auf 100 000 Quadratmeter.

Spielzeughaus „Das deutsche Märchen“. Die neue Spielzeughaus „Das deutsche Märchen“, die unter der Schirmherrschaft des Reichsinnenministers Dr. Fricke und des Reichstatthalters für Thüringen, Sautel, steht, wurde in Sonneberg feierlich in Gegenwart zahlreicher Vertreter der Regierung, Behörden, der Partei und ihrer Gliederungen eröffnet. Der Führer hat anlässlich der Eröffnung dieser Ausstellung ein Begrüßungstelegramm geschickt.

Erdstöß in Fiume. Wie aus Fiume gemeldet wird, ist dort die Bevölkerung durch einen heftigen Erdstöß beunruhigt worden. In der letzten Zeit wurden in Fiume häufig Erdstöße beobachtet. Schaden ist nicht entstanden. Die Erdbebenwarte von Padua hat nach einer weiteren Meldung ein starkes Erdbeben verzeichnet, dessen Ursprung etwa 3000 Kilometer entfernt im Osten liegen dürfte.

Aus dem Sowjet-„Paradies“. Die „Pravda“ bringt Enthüllungen über die Tätigkeit des sowjetrussischen landwirtschaftlichen Forschungsinstituts, die einen neuen großen Skandal ankündigen. Dem Leiter des Instituts, einem ehemaligen Offizier, werden Vorkommnisse, Sabotage der Regierungsmassnahmen, falsche Auskünfte an die Behörden und Vergeudung von Staatsgeldern zur Last gelegt. Das Institut habe mehrere Millionen Rubel ausgegeben, ohne auch nur die geringste praktische Arbeit geleistet zu haben. In einem Falle sei ihm angeblich die praktische Verwertung einer besonders wertvollen Erfindung zur Elektrifizierung der landwirtschaftlichen Betriebe gelungen. Dafür wurden 40 000 Rubel verausgabt. Eine Kontrolle habe aber festgestellt, daß an all dem nicht ein wahres Wort sei. In Wirklichkeit ständen Diebstahle und Vergeudung von Staatsmitteln, Verschleuderung wertvoller Materials und unerlaubter Handel mit Privatpersonen in voller Blüte.

Am 100 000 Flaschen Bier

Kiepura „Stemmnobel“. — Helleres Atelier-Intermezzo im Tempelhof.
Der umfangreichste Aufnahmeapparat der Ufa-Ateliers im Tempelhof hat sich in den prunkvollen Salon einer Fürstin Sowieso verwandelt. Große Gesellschaft, pompöser Rahmen: die Herren im Frack, die Damen in großer Abendtoilette, florierende Diener, üppig bereicherte ledere Buffets, Wein und Sekt. Ein festliches Bild. Die Illusion ist beinahe vollständig.

Aber da stammen aus den unmöglichsten Kulissenverkleidungen zahllose blendende Scheinwerfer auf. Da werden klobige Aufnahmeapparate gerollt — geschwänzte Ungeheuer mit einem gewirrt handwurmartigen Kabelstränge, da eilen hemdärmelige Beleuchter durch die „Gegen“, da klingelt freundlich, bestimmte Kommandos des Regisseurs Karl Ramac, der hier mit seinem Mitarbeiterstab den neuen Kiepura-Großfilm der Ufa Alliance, „Ich liebe alle Frauen“, dreht.

Es ist furchtbar heiß. Die französische Fassung der jetzt gerade aufzunehmenden Szene will nicht recht klappen. Die Darsteller der deutschen Fassung, Kiepura, Lien Degers, Inge Ull, Theo Lingens und Rudolf Blatte haben ihrer Part bereits glücklich überstanden. Aber Kiepura hat sich zusammen mit den französischen Kollegen noch einmal zu bemühen. Zudem spielt er eine Doppelrolle; er ist gleichzeitig Kammerjäger und Delikatwarenhändler. Jetzt probt er nun schon zum . . . zigsten Male jene amüsante Szene, in der er der staunenden Abendgesellschaft als der in den Kammerjäger verkleidete Heringsbändler ein überraschendes Kunststückchen vorführt, in dessen Mittelpunkt eine Schüssel Delikatgurken steht. Gerade will Ramac — endlich restlos zufriedengestellt — mit den Aufnahmen beginnen, da stellt sich heraus, daß das Spiegelparfüf stumpf geworden ist und noch einmal überdohrnet werden muß.

Längere Pause also. Blühlich sieht man Kiepura in einer Ecke sitzen und mit dem französischen Dialogleiter Henri Decoin über ein kleines Tischchen hinweg einen immerhin sonderbaren Wettkampf aussfechten: das weitbekannte Kraftspiel „Stemmnobel“, bei dem es gilt, den auf den Ellbogen gestützten Unterarm des Gegners festlich auf die Tischplatte umzulegen. Es dauert nicht lange bei den zwei Kampfplänen. Kiepura bleibt offenbar mühelos Sieger. Als ihm jedoch nun ein bulliger Beleuchter freundschaftlich zumruft, „nich' mit mir“, da gibt es eine unerwartete Atelier-sensation.

Kiepura nämlich, Kiepura in Frack und weißer Brille, legt laut vernehmlich und unwiderruflich 100 000 Flaschen Bier für die Arbeiter der Ufa-Betriebe aus, wenn es ihm nicht gelingen sollte, seinen mustelbepackten Herausforderer gleichfalls „umzulegen“.

„Dunnerschlag, det is een Wort, det Anjebot jilt.“ Allgemeine Hochspannung, der Kampf beginnt.

Um es kurz zu machen: Was keiner für möglich gehalten hätte, geschah. Ein längeres hitziges Gefecht und Kiepura gewann, Kiepura blieb Sieger. Aus den 100 000 Flaschen Bier wurde leider nichts.

Und dann erklingt auch schon die helle Stimme des Regisseurs: „Achtung! Achtung! Aufnahme!“ Alles eilt an seinen Platz, die Scheinwerfer flammen auf. Der große Tenor wurde „Stemmnobel-Sieger“, stellte sich wieder lächelnd der Kamera, und dienenehmig wurde weitergedreht.

Der „vollkommene Polizeihund“. Die Londoner Kriminalpolizei wünscht einen „vollkommenen Polizeihund“, und sie hat ihn bei einem englischen Züchter „bestellt“. Innerhalb von 18 Monaten will dieser Züchter durch ein Kreuzungsverfahren, über das er schon ganz im klaren sein will, eine neue Rasse erzeugen, die durch Intelligenz, Geschwindigkeit, höchstentwickelten Geruchs- und Spürsinn der geeignete Mitarbeiter der Polizei sein wird. Londoner Mitteilungen zufolge interessiert sich der englische Kriegsminister für den „vollkommenen Polizeihund“ und hat für ein positives Ergebnis dieser beabsichtigten Züchtung einen besonderen Preis ausgesetzt.

Sächsische Nachrichten

Alberndorf. Schulleiter Friedrich Riede hier konnte diese Ostern sein 25jähriges Amtsjubiläum feiern. Dem beliebten Lehrer und auch im Gemeindeleben immer tätigen Manne wurden aus diesem Anlaß vielfach Beglückwünschungen zuteil.

Delsa. Zu einer besonderen Parteiverammlung war für Donnerstag abend in den niederen Gasthof eingeladen worden, der auch Kreisleiter Pg. Freund bewohnte. Nachdem DG-Leiter Schubert einen Rückblick über die Parteitätigkeit im Ort gegeben hatte, verabschiedete er sich von Delsa und legte sein Amt zurück in die Hände des Kreisleiters. Dieser entließ ihn unter den Worten des Dankes für die langjährige Arbeit und ernannte und verpflichtete dann als neuen DG-Leiter Pg. Erich Moses. Der angesagte Vortrag über eine Madeir-fahrt durch Pg. Hertel fiel aus, dafür gab Pg. Preßler einen Bericht über die letzten innen- und außenpolitischen Ereignisse.

Gombßen bei Aretzha. Die Wasserversorgung der Gemeinde die nicht besonders gut und ausreichend war, soll durch den Bau einer Wasserleitung bedeutend verbessert werden. Im vorigen Sommer mußten die Landwirte das Wasser noch oftmals aus größerer Entfernung heranziehen. Der Bau der neuen Wasserleitung hat bereits eingesetzt, nachdem die Täuung des Quellbrunnens in der Gemeindefur rechts der Loewigstraße vorgenommen wurde. Die Länge des Rohrnetzes vom Quellbrunnen bis zum Dorf und innerhalb desselben soll etwa 3 km betragen. Größerer Einsatz an Arbeitskräften dürfte die Inbetriebnahme der neuen Wasserleitung schon in einigen Monaten ermöglichen.

Glashütte. Am Palmsonntag wurden hier 75 Konfirmanden (40 Knaben und 35 Mädchen) durch Pfarrer Beer eingekannt. Unter seiner Führung betreten sie das Gotteshaus, ihnen folgend die Herren der Kirchengemeindevertretung. Pfarrer Beer nannte die Konfirmationsstunde zunächst eine Abschiedsstunde für das, was unabwehrlich für die Konfirmanden dahin sei, doch es müßte keine rechte Jugend sein, fuhr er fort, wenn sie sich nicht mit dem Gedanken lenkte: Vor mir liegt ja das Leben. Auch der Eltern Gedanken lenkte er rückwärts, aber mit dem Hinweis, daß die nun Jugend werdende Kinderschar trotzdem noch der Hilfe der Eltern bedürfe, auch nach vorwärts. Und nachdem er sich an die gewandt hatte, welche vor 50 Jahren vor dem Konfirmationsaltar gestanden hatten, hielt sich der Prediger während seiner weiteren Ausführungen an den Text dreier Konfirmationsprüche, von denen einer ein dem vorerwähnten Reichspräsidenten von Hindenburg und ein anderer Horst Wessel auf den Weg gegeben worden ist und nannte einen dritten, welcher vorige Woche über alle deutschen Sender gesprochen worden ist. Er zeigte an der Persönlichkeit Hindenburgs, wie man die Welt gewinnen und keinen Schaden an seiner Seele nehmen könne, wie bei einem Horst Wessel das Christenwort „Ich bin der Weinstock und ihr seid die Reben“ bestimmend für seinen Lebensweg gewesen ist, und bestonte am Schluß, daß die Krone des Lebens kein anderer als Gott verteilte. Für die Führung eines innerlich wahren Christenlebens erleschte er deshalb Gottes Hilfe. Die Konfirmationsfeier verschönten der Posaunenchor und der gemischte Kirchenchor mit einem Weibgesang und einem Duett. — Der Familienabend im Hotel „Stadt Dresden“ verlagte diesmal einen doppelten Gedanken. Da unsere Zeit in Gefahr steht, über den Ertragsverlusten der Radiomusik die Gemütskräfte zu vergessen, die in der Hausmusik liegen, trat im Verlauf der Darbietungen auf der Bühne eine Hauskapelle auf, die zeigte, wie schön die Musik ist, die man selber macht und sich selber erarbeitet. Diese Hausmusik wurde den Zuhörern in der schönen Kindersymphonie von Handa vermittelt, was eine besondere Freude war. Andererseits wurde dann ein besonderes Wort an die ins Leben hinaustretenden gerichtet durch die Bilderfolge „Am Tor des Lebens“ und durch das Festspiel „Der Sieg der Arbeit“. Das Festspiel führte die Zuschauer ins Erzgebirge und vermittelte, wie das Alpbain ins Erzgebirge gekommen ist.

Altenberg. Die Zinnlegerei, die vor dem Kriege hier betrieben wurde, seit etwa 20 Jahren aber eingegangen ist, soll zu neuem Anfang kommen. Das schon seit einem Jahr geplante neue Unternehmen wird nun Anfang Mai in einigen Räumen des Stabthauses an der Abzweigung des Bahnhof-Fußweges von der Dippoldswalder Straße den Betrieb in kleinem Maßstabe eröffnen. Zurzeit werden die Räume eingerichtet und die Maschinen aufgestellt. Inhaber und Leiter des Unternehmens, das von Privatband unter wesentlichem Einfluß der Stadt geführt wird, ist Ingenieur Fritz zur Mühlen, dem als technischer Leiter der bereits früher in der ZMZ tätige Zinnlegemeister August Knöfel aus Siegau bei Radeberg zur Seite steht. Die Wiederaufnahme der Zinnlegerei ist für unsere Bergstadt zweifellos von großer Bedeutung.

Olina. Ostergeschenk an die Gesolgschaft. Die Bangburkersdorfer Dachsteinwerke unter der Leitung des Betriebsführers Eiler haben sich im Sinne des Führers als echte Betriebsgemeinschaft bewährt. Als Ostergeschenk läßt der Betriebsführer für jeden seiner weit über hundert Mann starken Gesolgschaft 20 A. ausgeben.

Ebersbach. Falschmünzer verhaftet. Wegen Verdunkelungsgefahr wurde der hier wohnhafte 21 Jahre

alte Mälzer Martin Förster in Haft genommen; er hätte vor längerer Zeit in Neugersdorf verhaftet, falsche Fünfmarkstücke herzustellen.

Olbernhau. Wagt eure Kinder! Ein 43 Jahre alter Einwohner, der sich in zahlreichen Fällen an Kindern und jungen Burken unfittlich vergangen hatte, wurde verhaftet. Die Opfer hatte er in den Wald gelockt mit dem Versprechen, daß ihnen Bild gezeigt werden sollte. Durch Verabreichung kleiner Geschenke verstand es der Unhold, bei den Kindern Zutrauen zu erwecken; er verging sich darauf wiederholt in der gemeinsten Weise an den Kindern. Auch in seiner Wohnung ließ er sich üble Verfehlungen an Kindern zuschulden kommen.

Marienberg. In Verbindung mit der Konfirmandenprüfung fand im benachbarten Großobersdorf erstmalig eine „Goldene Konfirmation“ statt. Von den 99 im Jahre 1885 in hiesiger Kirche Konfirmierten hatten sich 16 Männer und 18 Frauen eingefunden, die von Pfarrvikar Praßer am Sonntag erneut eingekannt wurden. Ein schlichtes Erinnerungsblatt und eine am Vormittage hergestellte Photographie konnte den Jubilaren, die sich zum Teil fünf Jahrzehnte nicht gesehen hatten, am Abend überreicht werden.

Siebenlehn. Am Freitag fand in feierlicher Form die Uebernahme der Siebenlehn Schuhmacherschule durch den Reichsverband des deutschen Schuhmacherhandwerks in Gegenwart zahlreicher Vertreter des Handwerks und geladener Ehrengäste statt. Der stellv. Bürgermeister Wolke begrüßte die Erschienenen und unterstrich das große Interesse, das die Stadt Siebenlehn an der Schuhmacherschule habe. Fachschuldirektor Bohr und Reichsverbandesmeister Hey wiesen auf die große Bedeutung der Siebenlehn Schule für das gesamte deutsche Schuhmacherhandwerk hin. Um ihren neuen Aufgaben gerecht zu werden, soll die Schule in anderem Rahmen neu errichtet werden. Es soll ein Neubau mit Internat, Erziehungsanstalt und allen modernen Anlagen entstehen. Der Neubau wird wahrscheinlich auf dem bisherigen Sitz der Schuhmacherschule errichtet werden.

Siebenlehn. Der Führer als Pate. Beim zwölften Kind des Rentners Heidrich hat der Führer und Reichsfanzler Adolf Hitler die Patenschaft übernommen.

Weinböhla. Am Freitag und Sonnabend konnte in einigen Weinböhlaer Plantagen der erste frische diesjährige Spargel gelochen werden.

Kohleweil. Am Donnerstag kam in einem hiesigen Betrieb der Monteur einer Leipziger Firma, der mit elektrischen Anschlußarbeiten beschäftigt war, mit der Starkstromleitung in Berührung. Er erhielt einen elektrischen Schlag und stürzte von der Leiter. Dabei erlitt er vermutlich einen Schädelbruch, der seine sofortige Ueberführung ins Krankenhaus nötig machte.

Dörsch. In der Nacht zum Sonnabend wurde im Speicher der Landwirtschaftlichen Handelsbank in Dörsch ein wegenger Eimbruch ausgeführt, bei dem den Tätern 1800 Eier in die Hände fielen. Die mit Wanderolen versehenen 5 Eierfässer hatten in den Kellerräumen des Speichers gelegen. Die Täter hatten die vor den Kellersfenstern angebrachten eisernen Gitter entfernt und sich gewaltsam Einlaß verschafft. Zum Transport der Eimer mußten die Diebe ein Fahrzeug benutzt haben.

Goldig. Seinen Sohn tödlich überfahren. Der sechsjährige Horst des Kraftwagenführers Willi Ubricht von hier, den sein Vater gewöhnlich im Kraftwagen eine Strecke mitnahm, hatte sich unbemerkt auf das hintere Trittbrett des von seinem Vater geführten Lastkraftwagens gestellt. Das Kind fiel, als der Wagen schneller fuhr, herunter und geriet mit dem Kopf unter die Räder des Wagens; der Tod trat auf der Stelle ein. Der Vater hatte von dem furchtbaren Unglücksfall nichts gemerkt; er wurde erst an seiner Arbeitsstelle benachrichtigt.

Hainichen. Aus dem Hochwasser gerettet. In Berthelsdorf fiel ein sechs Jahre alter Junge in die stark gestiegene Striegis. Das Kind wurde etwa dreihundert Meter weit abgetrieben, ehe es dem Sohn des Sattlermeisters Otto gelang, es zu retten.

Leipzig. Die Winterhilfe der Eisenbahner. Das gesamte Personal der Reichsbahndirektion Halle beteiligte sich auch im Monat März fröhlich am Winterhilfswerk; seit November 1934 bis Ende März 1935 haben die Beamten und Lohnbediensteten dieses Direktionsbezirktes rund 249 400 A. für das W. H. W. gespendet.

Leipzig. Ehrenkreuz-Verleihung an 6000. In einer würdigen Feier wurde in der Halle 20 der Technischen Messe an 6000 Angehörige der Stadterwaltung das Ehrenkreuz verliehen. Oberbürgermeister Dr. Goerdeler und Polizeipräsident Knoke hielten Ansprachen.

Borna. Zwei Arbeiter in Flammen. In der Eisengießerei „Beuma“ sollte ein neuer Riemen auf einen Ventilator gelegt werden und der Gießofen mußte deswegen geleert werden. Beim Öffnen wurde trotz aller Vorichtsmaßnahmen der ganze Herd und die Füllung des Ofens herausgedrückt und das flüssige Eisen strömte in den Raum. Die Arbeiter konnten sich nicht rechtzeitig in Sicherheit bringen; zwei Mann wurden umgeworfen und standen bald in hellen Flammen. Ein dritter Arbeiter wurde leichter verletzt und fünf bis sechs kamen mit einigen Spritzern davon.

Ostfisch. Die alljährlich am 1. Osterfesttag stattfindende Saatereisprozession erfreut sich hier und in der Umgebung einer ähnlichen Beliebtheit wie das bekannte „Wagner Eierschieben“. In diesem Jahre ist man in Verbindung mit dieser alten Osterfeier, von der in alten Chroniken bereits im Jahre 1628 berichtet wird, besonders um die Verkehrsverbesserung für die Stadt Ostfisch, das Kloster Marienhal und die Ortschaften des Reichstaales bemüht. Außer in Ostfisch werden beratliche Prozessionen auch in Königshain und Seidenhof durchgeführt.

Plauen. Der städtische Haushaltplan für 1935 ist mit 28 298 000 A. auf der Einnahmen und 29 126 478 auf der Ausgaben Seite, also mit einem Fehlbetrag von 828 471 A., verabschiedet worden. Der Gesamtbetrag verringert sich um Staatsbeihilfen, die im Laufe des Jahres zu erwarten sind, aber nicht mitaufgeführt wurden. Die Stadt merkte für Notstandsarbeiten 207 650 Reichsmark vor, die Arbeiten benötigen rund 18 500 Tagewerke. Die bedeutendste Arbeitsbeschaffungsmaßnahme des Jahres 1935 erfolgt aber durch die Inanspruchnahme der Leihstraße Birck-Thossell der Reichsautobahn. — Im März konnte die Arbeitslosenämter im Bezirk des Arbeitsamtes Plauen um 1612 Personen vermindert werden. Gegenüber 27 951 Arbeitslosen im Januar 1935 waren am 31. März ds. Js. nur noch 14 327 Arbeitslose zu verzeichnen; das bedeutet einen Rückgang von 60 v. H.

Stadtbrand in Rumänien

Bereits 50 Häuser eingeebnet.

Bukarest, 14. April. Das rumänische Städtchen Pascain steht in Flammen. Die vorhandenen Löschmittel genügen nicht, um das nachts ausgebrochene Feuer einzudämmen. Der Brand breitete sich über ganze Straßenteile aus. Bis zum Morgengrauen waren über 50 Häuser zu Asche geworden.

De auch die Telefonleitungen zerstört sind, fehlen augenblicklich noch Angaben über die weiteren Ausmaße der Katastrophe und Einzelheiten über Opfer an Menschenleben. Im Laufe der Nacht haben sich in Pascain Szenen der Verzweiflung und des Grauens abgespielt. Sämtliche Feuerwehren aus der Umgebung wurden nach Pascain entsandt, ferner Gendarmerie zur Aufrechterhaltung der Ordnung.

Familiendramödie im Dorf

Bunzlau (Schlesien), 14. April. In Thomaswaldau bei Bunzlau wurden in der Besichtigung des Landwirts Hoffmann dessen Ehefrau und der Sohn erschlagen aufgefunden. Der Ehemann Hoffmann war zunächst nicht aufzufinden. Später fand man ihn erhängt in der Scheune seiner Besichtigung auf. Wie man im Dorfe vermutet, hat der Ehemann in der Nacht seine Frau und seinen Sohn in geistiger Umnachtung erschlagen und dann Selbstmord durch Erhängen verübt.

Dampfer gesunken — 48 Todesopfer

Tokio, 13. April. In der Nähe von Chirato ist aus bisher unbekannter Ursache der japanische Dampfer „Kaijo Maru“ gesunken. Von den 50 Mann der Besatzung gelang es nur zwei Matrosen, sich zu retten.

Der Führer im Ruhrgebiet

Der Führer stattete am Sonntag dem 83-jährigen Parteigenossen und bekannten Wirtschaftsführer Geheimrat Rirdorf auf dem Streithof bei Mülheim-Ruhr einen Besuch ab und besuchte gelegentlich dieser Anwesenheit im Industriegebiet auch verschiedene Industrieunternehmen in Bochum und Essen.

Sven Hedin in Berlin

Der berühmte schwedische Forschungsreisende Sven Hedin, einer der treuesten Freunde Deutschlands in Krieg und Frieden, ist aus Moskau in Berlin eingetroffen. Zu seiner Begrüßung hatten sich neben seiner Schwester, Fräulein Ulma Hedin, zahlreiche Verehrer und Freunde eingefunden, an ihrer Spitze die Gesandten Schwedens und Chinas.

Aufbruch in Streja

Streja, 14. April. Nachdem das Frühstück, das die französische Abordnung am Sonntag gab, die Staatsmänner Italiens, Frankreichs und Englands noch einmal vereint hatte, wurden überall einige Vorkehrungen zum Aufbruch getroffen. Caval fand nicht einmal Zeit, wie üblich, die französische Presse zu empfangen, sondern mußte sie auf Genf vertrauen, da er schon um 16 Uhr abreisen wollte. Er hielt lediglich in geschlossenem Raum eine Rundfunkrede für den französischen Rundfunk, in der er seiner vollen Befriedigung über die gegenseitigen Ergebnisse der Konferenz Ausdruck gab.

Umringt von Journalisten sprach MacDonald gleichfalls einige Worte ins Mikrofon. Er führte folgendes aus: „Ich bin sehr froh, daß die Konferenz vorüber ist, und besonders darüber, daß sie ein so erfolgreiches Ende nahm. Wir haben einen Beweis unserer Solidarität in den Absichten und der gemeinsamen Entschlossenheit gegeben. Der Zweck unserer Konferenz war, den Frieden zu sichern. Ich glaube, daß die Konferenz von Streja hierzu einen wertvollen und dauernden Beitrag geleistet hat.“

Als Mussolini das Hotel Bortomeo verließ, wurde er mit Beifallskatzen begrüßt. Ebenso wurden die englischen und französischen Minister mit Beifallskundgebungen bedacht.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Öffentliche Mahnung zur Steuerzahlung.

An die Bezahlung der am 10. April fällig gewordenen Vorauszahlung auf die Umsatzsteuer wird hiermit öffentlich erinnert. Für verspätete Zahlungen ist ein Zuschlag (Sammelschuld) zu entrichten, der 2 v. H. des rückständigen Steuerbetrags beträgt. Im übrigen werden Rückstände zwangsweise eingezogen. Pflichtige, die es im Jahre 1935 hinsichtlich einer Zahlung zu einer zweimaligen Mahnung kommen lassen, werden in die Liste der säumigen Steuerzahler, die veröffentlicht werden wird, aufgenommen. Als Mahnung gelten auch öffentliche Mahnung, Zahlungsaufforderung durch Nachnahme und jede Vollstreckungshandlung.

Finanzamt Dippoldiswalde, am 15. April 1935.

Volkschule Dippoldiswalde

(Hans-Schemm-Schule)

Die Aufnahme

der Schulneulinge erfolgt Dienstag, den 23. April, 15 Uhr in der Schulküche — Juchertäten in vorgeschriebener Größe (16x60) sind, mit Namenszetteln versehen, bis 11 Uhr im Schulleiterzimmer abzugeben.

Dippoldiswalde, den 13. April 1935

Die Schulleitung: R. Hesse

Saarkartoffeln

Wöhms Oval Gelbe, Kaiserkrone, Rosafolia, alles anerkannter Nachbau vom Sandboden, laden morgen

Dienstag aus Kornhaus Dippoldiswalde

Oster-Karten

Güten Karten zum ersten Schulgang

P. Quase, Buch- u. Papierhandlung

MacDonald kehrt am Sonntag abends nach London zurück. Auch Flaminio begibt sich sofort nach Paris zurück und überläßt die Genfer Verhandlungen seinem Außenminister.

Ein zweites vertrauliches Dokument für Genf?

Genf, 14. April. Das „Journal des Nations“ glaubt zu wissen, daß neben der französischen Denkschrift noch ein zweites vertrauliches Dokument bestünde, das die Anregungen enthalten soll, die die drei in Streja anwesenden Mächte zu Händen der Ratmitglieder und des Versickerkalters im Hinblick auf einen Entschließungsentwurf des Völkerbundsrates ausgearbeitet hätten. Diese Anregungen seien folgende:

1. Der Rat solle die Unmöglichkeit bekräftigen, rechtlich und tatsächlich den Vertragsbruch in der internationalen Politik anzuerkennen.

2. Der Rat solle sein Bedauern über den Beschluß der deutschen Regierung vom 16. März aussprechen.

3. Der Rat solle die Schaffung eines Juristenausschusses beschließen, der das Problem des Vertragsbruchs prüfen und Vorschläge über die Maßnahmen machen solle, die in Zukunft auf Vertragsbrüche folgen müßten.

4. Der Rat solle die Entwicklung der Organisation der Sicherheit durch regionale Pakte auf der Grundlage der gegenseitigen Hilfeleistung vorschlagen.

Über diese vier Punkte bestünde, so behauptet das Blatt, zwischen den Vertretern Frankreichs, Englands und Italiens Einigkeit. Das alles beziehe sich nicht auf Deutschland, sondern sei allgemein gehalten. England habe seine Zustimmung nicht nur für die automatische Einberufung des Rates, sondern auch für Sanktionen finanzieller und wirtschaftlicher Art für zukünftige Vertragsbrüche gegeben.

Heimfahrt der Azorenfahrer

Horta (auf Faal), 14. April. Die deutschen Azorenfahrer haben gestern nachmittags die Heimreise nach glücklichen Tagen in Ponta Delgada und besonders Horta angetreten. Die deutsche Kolonialmission in Horta hatte alles aufzuboten, um den Ausreisenden ein unergleichliches Erlebnis zu verschaffen. Ein deutscher Abend an Bord in beiden Landungsorten mit Vizegouverneur, Polizeipräsident, deutschem Vizekonsul, vielen portugiesischen Ehrengästen und echt deutschem Volkstanzprogramm sowie anderen Veranstaltungen waren Höhepunkte, von denen die hiesigen Zeitungen (sarkastisch) und sehr deutschfreundlich berichteten. Das Wetter ist leider trübe und die See bewegt. Die Heimreise führte an der Westküste von Sao Georges vorbei, so daß die Azorenfahrer sieben von den neun Inseln gesehen haben. Dann nahm das Schiff Nordostkurs zum Kanal, direkt auf Hamburg zu. Dort wird die Ankunft voraussichtlich am 21. April mittags erfolgen, falls der Kanal nebelfrei ist.

Die polnische Presse stellt Entspannung der internationalen Lage fest

Warschau, 14. April. Alle polnischen Blätter veröffentlichen den vollen Wortlaut der amtlichen Verlautbarung des PRV, die den Standpunkt der Reichsregierung in der Frage des Ostpaktes erläutert und klarlegt. Die polnischen Blätter aus Streja stimmen darin überein, daß die Bereitwilligkeit Deutschlands, einem osteuropäischen Nichtangriffspakt beizutreten, und der endgültige Tod des Ostpaktes in seiner ursprünglichen Form, die Atmosphäre entspannt haben.

Gutes Ergebnis der Vertrauensratswahlen

Berlin, 15. April. Wie der Reichswahlleiter für die Vertrauensratswahlen 1935, Hauptamtsleiter Claus Selzner, dem Völkischen Beobachter auf Anfrage über das Ergebnis der Vertrauensratswahlen mitteilte, kann schon jetzt gesagt werden, daß die aus allen Teilen des Reiches vorliegenden Meldungen Ergebnisse aufweisen, welche, verglichen mit den Ergebnissen des Vorjahres den Schluß zulassen, daß das Gesamtergebnis für die Vertrauensratswahlen 1935 um ein vieles höheres ist, als es dasjenige im Jahre 1934 war.

Der Eindruck der französischen Denkschrift in Völkerbundstreifen

Genf, 14. April. Die französische Denkschrift an den Völkerbund hat in Völkerbundstreifen starken Eindruck hinterlassen. Während man französischerseits seiner Befriedigung darüber Ausdruck gibt, daß die Note sozusagen unverändert geblieben sei, gibt man in neutralen Kreisen und auch in englischen Kreisen sein Erstaunen kund über die Schärfe, mit der gewisse Stellen abgefaßt sind. Man hatte erwartet, daß besonders der englische Einfluß in Streja die französische Regierung veranlaßt hätte, sich etwas verständlicher auszudrücken. Es wird andererseits in diesen Kreisen hervorgehoben, daß die Note keine Vorschläge enthält und somit dem Völkerbundsrate in dieser Beziehung freie Hand läßt.

Henderson sondiert in Genf

Genf, 14. April. In Völkerbundstreifen spricht man dem Präsidenten der Abrüstungskonferenz, Henderson, die Absicht zu, bei den Ratstagung, anwesenden Mächten wegen einer Einberufung des Präsidiums der Abrüstungskonferenz gleichzeitig mit der ordentlichen Tagung des Völkerbundsrates im Mai zu sondieren.

Öffentliche Sitzung der Gemeindeverordneten zu Schmiedeberg

Freitag, den 12. April 1935, 19¹/₂ Uhr.

Entschuldigt fehlte Gemeindevorordneter Hantsch. Bürgermeister Barthel eröffnete die erste Sitzung des Jahres und nahm zunächst Veranlassung, auf die am 1. April in Kraft getretene neue Gemeindeordnung hinzuweisen.

Er gedachte der Verdienste der Gemeindevertreter und dankte ihnen für die Unterstützung in der vergangenen Zeit. Ihre Aufgaben würden künftig ganz andere sein als bisher. Aus ihren Reihen würden die Gemeindevorstände, außerdem auch noch Beiräte für den Bürgermeister bestimmt, die diesen zu beraten haben. In die Hand des Bürgermeisters aber sei das alleinige Bestimmungsrecht gelegt worden. Wenn dieser in jeder Weise von den Gemeindevorstellern unterstützt werde, so könne er auch leichter die volle Verantwortung nach außen hin übernehmen.

Mit einem Freuegelöbnis für den Führer und Reichshauptkassier schloß Bürgermeister Barthel seine Ausführungen und ging zum 1. Punkt der Tagesordnung über: Grenzberichtigung im Staatsforste. Es betraf dies ein Stück Gemeindegelände, etwa 40 Quadratkilometer groß, das bedingt durch den Schließungsneubau an der Altenberger Straße, wieder in den Besitz des Staatsforsts überleitet werden soll. Einspruch wurde nicht erhoben.

Hierauf trug der Bürgermeister den Haushaltsplan für 1935/36 vor und erläuterte die verschiedenen Kapitel. Durch die Werdung eines sog. Musterhaushaltplanes sei das Rechnungswesen etwas umgestaltet worden. In diesem Haushaltsplane betragen die Gesamteinnahmen Mark 110 330 und die Gesamtausgaben Mark 146 740. Er schließt mit einem Fehlbetrag von M. 36 410 ab, der aber lediglich zurückzuführen ist auf die früheren Fehlbeträge aus dem Sonderhaushalt (Wohlfahrtsverbandsfürsorge und Bezirkskumlage zu diesem Zwecke).

Die Anordnungen der Regierung wirkten sich schon jetzt zugunsten der Gemeinde aus, als diesmal kein Sonderhaushalt mehr nötig sei und die Einnahmen und Ausgaben sich gegenseitig das erstmalig ausglich. Die im Haushaltsplan eingelegte Summe in Höhe von M. 8000 für Grundsteuern könne aber nur durch eine 150 prozentigen Zuschlag erreicht werden.

An die öffentliche Sitzung schloß sich eine nichtöffentliche Sitzung an.

Hauptgeschäftsführer: Felix Jehne, Dippoldiswalde, Neßvertretender Hauptgeschäftsführer: Werner Kunisch, Altenberg. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Felix Jehne, Dippoldiswalde. D. N. III 1935: 1211 Druck und Verlag: Carl Jehne, Dippoldiswalde.

Für die Aufmerksamkeit, die uns zur Konfirmation unserer Tochter Johanna entgegengebracht worden sind, danken wir hierdurch allen aufs herzlichste Arthur Taubert und Frau Obercarsdorf, Palmarum 1935

Wenn Sie sich für die Glückwünsche und Geschenke anlässlich der Konfirmation Ihres Sohnes oder Ihrer Tochter bedanken wollen, dann tun Sie es durch ein kleines, billiges Inserat in der „Weißeritz-Zeitung“

Gerichtsassessor Dr. jur. Kurt Heinz Platzbecker Margarete Platzbecker geb. Braune

Vermählte

Dresden, am 13. April 1935

Für die anlässlich der Konfirmation unserer Tochter Annerose erwiesenen Aufmerksamkeit danken wir herzlich Dippoldiswalde, Palmarum 1935 Familie Max Gewand

Für die vielen Aufmerksamkeit anlässlich der Konfirmation unseres Sohnes Rolf danken wir hierdurch Dippoldiswalde Palmarum 1935 Familie Willy Friz

Doppelkopflisten und Skatlisten hält vorrätig C. Jehne

Gebr. eisernes Kinderbett

zu kaufen gesucht Anfragen an die Geschäftsstelle

Enten- und Truten-Eier

zum Brüten verkauft Frau Jäckel, Vorm. St. Nicolai

Die neuesten Schablonen

zur Wäschestrickelei Arthur Rloh Maschinenstrickerlei

Blutreinigungstee

Drogen- und Photohaus Hermann Wehner, Altenberger Str.

Vitenkarten C. Jehne

Plötzlich und unerwartet hat Gott unsere innigstgeliebte, treu sorgende, unvergessliche Mutter, Schwester und Schwägerin, Frau

Anna Elisabeth verw. Wolf

geb. Hänichen

im 74. Lebensjahr nach längerem Kranksein in die ewige Heimat gerufen

In tiefer Trauer

Vorwerk Ruppendorf über Tharandt

Meta Wolf Kurt Wolf

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 17. April, nachmittags 1/23 Uhr, vom Trauerhause aus statt

St.

Schul

Das die Ueber von Stre Die und Eng Lage get tauchtes, der Entf gierung fünfte, d lich statt Europas auf die kommen sie sich i Fragen, 1. 2 folgt mei terbunds 2. 1 der Anfi den solle Siderber 3. 1 neuem d Sie klärung die die r e i ch s same B

7. Janu vom 3. wurde, nahmen, und Un kamen i Regieru zu einem mit dem zuchließ 4. europä ten die den soll, vorgeleh aktiv fo fünf M erwähnt gen, we

5. 2 Berträte Londons Deutsch der enli; Verfallu gen der Simons Reichsta beforchte 6. Die weniger Herstellu sich jelff fischen t nale Ber bert wer 6. Wunsch ist, deder O e r m den ist, d schlossen, diplomaten tolle den Sta Ziel, sie menwert zu regel 7. Her genden 3

Das Ergebnis von Stresa

Schlusskommuniké der Drei-Mächte-Konferenz Stresa, 15. April.

Das Schlusskommuniké der Konferenz von Stresa trägt die Überschrift: „Gemeinsame Entschliessung der Konferenz von Stresa. Der Wortlaut ist folgender:“

Die Vertreter der Regierungen Italiens, Frankreichs, und Englands haben in Stresa die allgemeine europäische Lage geprüft im Lichte der Ergebnisse des Meinungsaustausches, der in den letzten Wochen stattgefunden hat, sowie der Entscheidung, die am 16. März von der deutschen Regierung gefasst wurde, und schließlich auf Grund der Auskünfte, die von den britischen Ministern während ihrer kürzlich stattgefundenen Besuche in verschiedenen Hauptstädten Europas erlangt wurden. Nachdem der Einfluss dieser Lage auf die Politik in Betracht gezogen war, wie sie in den Abkommen von Rom und London bestimmt worden ist, funden sie sich in voller Uebereinstimmung über die verschiedenen Fragen, die besprochen wurden.

1. Sie einigten sich auf eine gemeinsame Linie, die verfolgt werden soll, wenn der französische Antrag an den Völkerbundsrat zur Sprache kommt.

2. Die Auskünfte, die sie erhalten haben, haben sie in der Ansicht bekräftigt, daß die Verhandlungen fortgesetzt werden sollen hinsichtlich der Entwicklung, welche bezüglich der Sicherheit in Osteuropa erstrebt wird.

3. Die Vertreter der drei Regierungen prüften von neuem die österreichische Lage.

Sie bestätigten die englisch-französisch-italienischen Erklärungen vom 17. Februar und 27. September 1934, durch die die drei Regierungen anerkannten, daß die Notwendigkeit, die Unabhängigkeit und Unversehrtheit Österreichs aufrechtzuerhalten, auch in Zukunft ihre gemeinsame Politik leiten werde.

Konferenz über den Donau-Pakt

Hinsichtlich des französisch-italienischen Protokolls vom 7. Januar 1935 und der englisch-französischen Erklärungen vom 3. Februar 1935, in welchen der Beschluß bekräftigt wurde, sich gemeinsam zu beraten, im Hinblick auf Maßnahmen, die im Falle der Bedrohung der Unversehrtheit und Unabhängigkeit Österreichs ergriffen werden müssen, kamen sie überein, vorzuschlagen, daß Vertreter aller der Regierungen, die im Protokoll von Rom aufgezählt sind, zu einem möglichst frühen Zeitpunkt zusammentreten sollen, mit dem Ziel, die zentral-europäischen Vereinbarungen abzuschließen.

4. Was den ins Auge gefaßten Luftpakt für Westeuropa betrifft, so bekräftigten die Vertreter der drei Staaten die Grundsätze des Verfahrens, das eingeschlagen werden soll, wie es im Londoner Kommuniqué vom 3. Februar vorgelegen ist, und beschloßen, das Studium dieser Frage aktiv fortzusetzen, in der Absicht, einen Pakt zwischen den fünf Mächten abzuschließen, die im Londoner Kommuniqué erwähnt werden sowie von allen zweiseitigen Vereinbarungen, welche ihn begleiten können.

Stellungnahme zur Rüstungsfrage

5. Als sie zur Rüstungsfrage gelangten, haben die Vertreter der drei Mächte ins Gedächtnis gerufen, daß das Londoner Kommuniqué ein Abkommen vorschlug, das frei mit Deutschland ausgehandelt werden sollte, um an die Stelle der entsprechenden Klauseln des Teiles 5 des Vertrages von Versailles zu treten. Sie unterzogen weiter die Handlungen der deutschen Regierung und den Bericht Sir John Simons über seine Unterhaltungen mit dem deutschen Reichkanzler über diesen Gegenstand einer sorgfältigen und besorgten Besprechung.

Mit Bedauern stellten sie fest, daß die Methode der einseitigen Aufkündigung, die von der deutschen Regierung in einem Augenblick angewandt wurde, als gerade Schritte ergriffen waren, ein in freier Weise ausgehandeltes Abkommen über die Rüstungsfrage zu erreichen, das öffentliche Vertrauen in die Sicherheit einer friedlichen Ordnung unterminiert hat. Darüber hinaus hat das große Ausmaß des veröffentlichten Programms der deutschen Aufrüstung, das schon mitten in der Ausführung begriffen ist, die zahlenmäßigen Schätzungen entwertet, auf die die Anstrengungen für eine Abrüstung bisher gegründet waren, und die Hoffnungen erschüttert, durch die jene Anstrengungen inspiriert waren.

Die Vertreter der drei Mächte bekräftigten nichtsdestoweniger ihren ersten Wunsch, den Frieden zu erhalten durch Herstellung eines Gefühls der Sicherheit, und erklärten für sich selbst, daß sie ernstlich bestrebt bleiben, sich an jeder praktischen Anstrengung zu beteiligen, durch die die internationale Verständigung durch Begrenzung der Rüstungen gefördert werden kann.

6. Die Vertreter der drei Mächte zogen weiter den Wunsch in Betracht, der von den Staaten begründet worden ist, deren Rüstungsstand durch die Friedensverträge von St. Germain und Trianon und Neuilly festgelegt worden ist, die Realisation dieses Standes zu erreichen. Sie beschloßen, daß die anderen hierdurch betroffenen Staaten auf diplomatischem Wege von diesem Wunsch unterrichtet werden sollten.

Sie kamen überein, diesen anderen in Betracht kommenden Staaten die Prüfung dieser Frage zu empfehlen mit dem Ziel, sie durch gegenseitige Verständigung innerhalb des Rahmenwerkes allgemeiner und regionaler Sicherheitsgarantien zu regeln.

Englisch-Italienische Erklärung

Hieran schloß sich ihre englisch-italienische Erklärung folgenden Wortlauts:

„Folgende gemeinsame Erklärung ist von den Vertretern Italiens und Englands in Beziehung auf den Vertrag von Locarno abgegeben worden:

Die Vertreter Italiens und Englands als Garantemächte beteiligt sind, bekräftigen in formeller Weise alle ihre Verpflichtungen, die aus diesem Vertrag hervorgehen, und erklären ihre Absicht, diese getreulich zu erfüllen, falls dies nötig werden sollte. Soweit diese beiden Mächte diese Verpflichtungen auf sich genommen haben in Beziehung zu allen anderen Teilnehmern des Vertrages von Locarno, wird diese gemeinsame Erklärung, die auf der Stresakonferenz, an der Frankreich teilnahm, abgegeben wurde, auch den Regierungen Deutschlands und Belgiens förmlich übermittelt werden.“

Zum Schluß enthält das abschließende Kommuniqué folgende Schlussfolgerung: „Die drei Mächte, deren politisches Ziel die gemeinsame Aufrechterhaltung des Friedens innerhalb des Rahmens des Völkerbundes ist, befinden sich in vollständiger Uebereinstimmung, wenn sie sich mit allen praktischen Mitteln jeder einseitigen Aufkündigung von Verträgen widersetzen, durch die der Friede Europas in Gefahr kommen kann, und sie werden daher zu diesem Zweck in enger und freundschaftlicher Zusammenarbeit handeln.“

England bleibt seinen Freunden treu

Von zuständiger englischer Seite wird folgende britische Auffassung über das Ergebnis von Stresa bekanntgegeben: England habe keine neuen Verpflichtungen auf sich genommen und seine bisherigen Verpflichtungen auch nicht erweitert. Die Konferenz habe vor allem das Ziel gehabt, dem Frieden zu dienen. Die Vorbereitungen für den Frieden wuchsen sehr häufig; so habe die deutsche Erklärung vom 16. März eine neue Lage geschaffen, die es notwendig gemacht habe, den Glauben an den Frieden, dessen Grundlage das Vertrauen sei, wiederherzustellen.

Ueber die Haltung Englands auf der Konferenz wurde gesagt: Man müsse es ganz klar herausstellen, daß man die einseitige (!) Aufkündigung von Verträgen, die einen grundlegenden Charakter trügen, nicht zulassen könne. Gegen solche Aufkündigungen müsse Protest eingelegt werden. Dieser Schritt sei besonders gefährlich gewesen in dem Augenblick, als man mitten in der Zusammenarbeit gewesen sei. Die Zusammenarbeit habe dadurch eine Unterbrechung erfahren. Trotzdem bleibe England bemüht, die unterbrochene Arbeit wieder aufzunehmen und einen Geisteszustand herzustellen, der eine allgemeine Zusammenarbeit möglich mache.

England bleibe seinen Freunden treu. Es halte an seinen Freunden fest. Gleichzeitig wünsche es aber, den Kreis seiner Freunde zu erweitern. Von dieser Idee sei die englische Regierung vor und während der Konferenz befeuert gewesen und werde auch weiter von ihr geleitet bleiben.

Französische Betriedigung über die Einigung

Ansprachen von Flandin und Laval Außenminister Laval und Ministerpräsident Flandin haben vor dem Verlassen Stresas kurze Erklärungen abgegeben.

Laval erklärte etwa folgendes: Unsere Besprechungen waren offen, herzlich und direkt; sie hatten nur ein Ziel: die Aufrechterhaltung des Friedens. Mit Flandin habe ich die Genugtuung, in Stresa die enge Solidarität der drei Regierungen bestätigt gesehen zu haben. Der Friede wird durch die Beständigkeit in der Anstrengung und den Opfergeist aufrechterhalten bleiben. Wir werden das Gespenst des Krieges zurückdrängen, wenn Frankreich stark bleibt, wenn die Moral unserer Völkergenossen gut bleibt und wenn die Einigung aller Franzosen weiter besteht. Unsere internationale Politik, die wir neben mit unseren englischen und italienischen Freunden verwirklicht haben, ist gegen kein Land gerichtet. Wir fordern die Sicherheit für alle. Wir wollen die Versöhnung aller Völker.

Flandin sagte u. a.: Wie Ihnen Laval gesagt hat, sind wir nur mit dem einen Ziel nach Stresa gekommen: den Frieden zu verteidigen. Ist dieses Ziel erreicht? Die Zukunft wird es lehren.

Wenn Großbritannien, Italien und Frankreich sich vereint und entschlossen fühlen, stellen sie eine materielle Macht dar, hinter der die Welt sich gesichert fühlen kann; ihre moralische Kraft besteht darin, den Frieden zu wollen, aber keinen faulen Frieden sondern einen aufbauenden Frieden. Unsere Solidarität ist nicht nur in der Definierung sondern auch in der Handlung bestätigt worden. Es ist möglich, daß in Europa neue Schwierigkeiten aufstünden; sie werden durch die enge Zusammenarbeit überwunden werden, die in Stresa zwischen den Regierungen dreier Völker zutagegetreten ist.

Von Stresa nach Genf

Vor Beginn der Tagung des Völkerbundsrats

Die Vorbereitungen für die Tagung des Völkerbundes sind abgeschlossen. Der Inhalt der französischen Beschwerdeschrift ist noch nicht bekannt, so daß die internationale Presse auf Mutmaßungen angewiesen ist. Das „Echo de Paris“ erklärt z. B. die neue französische Beschwerdeschrift werde keinen Wert haben. Im Absatz 1 werde zwar der „Vorstoß, den Deutschland gegen den Versailles Vertrag unternahme“, ziemlich energisch angeführt, aber im zweiten Absatz werde von der Schaffung eines

Kurze Notizen

Im weiteren Zuge der Reichsreform und der damit im Zusammenhang stehenden Umstellung der sächsischen Verwaltung hat der Führer und Reichskanzler auf Vorschlag des Reichsstatthalters in Sachsen den sächsischen Staatsminister für Arbeit und Wohlfahrt, Dr. jur. Georg Schmitt, aus seinem Amt entlassen.

Der Besuch des französischen Außenministers Laval in Warschau wird, wie verlautet, auf der Rückreise aus Moskau, etwa am 29. April, stattfinden und zwei Tage dauern.

Der Zustand des englischen Lord-Siegelbewahrers Eden hat sich ein wenig gebessert. Eden ist bekräftigt ärztlicherseits eine vier- bis sechswöchige Ruhe voranbedet worden.

Der in Bozen zur Verbannung verurteilte Baron Sternbach wurde im Kraftwagen nach Trient gebracht, um seinem neuen Zwangswohnsitz, den man noch nicht kennt, zugeführt zu werden. Seine beiden Söhne wurden amtlich darauf aufmerksam gemacht, daß sie für jede Rundgebung persönlich haftbar gemacht würden.

Havas dementiert die in gewissen Kreisen aufgetauchten Gerüchte, wonach der französische Ministerpräsident Flandin die Einberufung einer internationalen Währungskonferenz vorgeschlagen habe.

Bom Kriegsgericht in Leon wurde ein Aufständischer, der beim Oktober-Aufstand in Spanien einen Polizeibeamten ermordet und einen anderen schwer verletzt hatte, zweimal zum Tode und zu einer Entschädigung von 25 000 Peseten verurteilt. Der Aufständische hatte sich durch besondere Rohheit ausgezeichnet.

Das Gericht von Lahore verurteilte den indischen Terroristen Bal zum Tode. Der Verurteilte war Mitglied einer Geheimorganisation, die sich die Ermordung von Polizeioffizieren zum Ziele gesetzt hatte. Er hatte sich ferner an dem Anschlag auf den Sonderzug des Bizekönigs im Jahre 1929 beteiligt und an zahlreichen Bombenanschlägen mitgewirkt.

Ausschusses zur Prüfung eines Abkommens gesprochen, das in Zukunft die Gewähr bieten sollte, daß derartige „internationale Verbrechen“ bestraft würden. Dieser zweite Absatz mache die Wirkung des ersten Absatzes wieder hinfällig. Im übrigen sei die ganze Beschwerde infolge Zeitverlustes wirkungslos. Das „Zeit Journal“ sagt, die „Strafmaßnahmen würden sich auf die Zukunft im Falle neuer Verfehlungen oder neuer Angriffe auf die europäische Sicherheit beziehen. Alle Großmächte der Welt würden aufgefordert werden, an solchen wirtschaftlichen und finanziellen Strafmaßnahmen teilzunehmen.“

Donau-Konferenz in Rom?

Mittlerweile beschäftigen sich die maßgebenden politischen Kreise eingehend mit den Ergebnissen von Stresa. Eine Donaukonferenz in Rom gilt als sehr wahrscheinlich. Diese Frage soll wie eine Reihe anderer Probleme in Genf entschieden werden. Zweifellos besteht der Wunsch, daß Deutschland an dieser Konferenz teilnimmt und ebenfalls gewisse Verpflichtungen und Einschränkungen seiner Handlungsfreiheit auf sich nimmt. Wenn man aber Deutschlands Mitwirkung bei einer internationalen Zusammenarbeit irgendwelcher Art wünscht, so wird man auch bei allen anderen Deutschland betreffenden Fragen — vor allem auch in Genf — erst Verständnis für Deutschlands Lebensinteresse beweisen müssen und wird uns nichts zumuten dürfen, was unserer Selbstachtung und Würde widerspricht.

Verständnis für Deutschland

Begrüßenswert sind darum die Verständnisse für die deutschen Belange zeigenden Ausführungen der „Londoner Times“ zu dem von Simon in Stresa mitgeteilten „Berliner Beitrag“. Das große englische Blatt schreibt u. a. folgendes: Auf dieser Linie sollte es wirklich möglich sein, eine neue Regelung in Europa herbeizuführen. Es besteht keine Aussicht auf einen wahren Frieden, wenn nicht Deutschland als gleichberechtigter Partner daran teilnimmt.

Der gegenwärtige ungeordnete Zustand kommt in erster Linie von der Tatsache her, daß Deutschland niemals dem Friedensvertrag in seiner Ganzheit wirklich angenommen hat. Der Friedensvertrag wurde Deutschland mit der Spitze des Bajonetts aufgezwungen und verfehle Deutschland in eine zweifelhafte Stellung. Solange die Beziehungen zwischen Deutschland und den anderen Ländern nicht auf eine normale Grundlage gestellt sind, ist es unmöglich, ein Friedenssystem mit irgendeiner Aussicht auf Dauer zu errichten. Das wichtigste im gegenwärtigen Augenblick ist der Versuch, die natürlichen Gefühle Deutschlands zu verstehen. Jetzt gibt es nur noch einen oder zwei Punkte, — wie zum Beispiel das Recht, als Mandatarmacht betrachtet zu werden — die Deutschland verlangt, bevor es sich in jeder Hinsicht als gleichberechtigt betrachtet.

Vielleicht besteht im gegenwärtigen Augenblick die beste Aussicht, ein allgemeines Sicherheitssystem mit einer bestimmten Rüstungsbegrenzung zu schaffen. Die wirkliche Prüfung der deutschen Absichten steht immer noch bevor. Worauf es ankommt, ist: Was wird Deutschland tun, wenn es seine Gleichberechtigung erzielt hat? und nicht: Was möchte Deutschland tun, um die Gleichberechtigung zu erzielen? Niemand unterstützt die einseitige Vertragsverletzung. Mussolini jedoch hat selbst das Recht anderer Länder, das Vorgehen Deutschlands abzuurteilen, zunichte gemacht. In der Denkschrift der italienischen Regierung vom 31. Januar 1934 äußerte Mussolini nämlich die folgenden Worte: „Es kann nicht verneint werden, daß die Gleichberechtigung Deutschlands und den anderen durch die Friedensverträge entzogenen Staaten festerlich zuerkannt worden ist. Die Unmöglichkeit, in der sich die aerüsteten

wagte und unterzeichner der gesamten Verträge befinden, ihre Rüstungen unmittelbar auf einen Stand herabzusetzen, der sich dem Gedanken der deutschen Abrüstung vernünftig annähert, gibt der deutschen Forderung nach Wiederaufrüstung eine juristische und moralische Kraft, deren in die Augen springende Wahrheit nicht leicht geleugnet werden kann.

"Times" fährt fort, es sei sehr zu hoffen, daß man in Genf nicht zuviel Zeit damit verbringe, tadelnde Entschuldigungen zu fassen. Es sei viel wichtiger, eine bessere Zukunft vorzubereiten als Beschuldigungen über eine verirrte Vergangenheit vorzubringen.

Sicherheitskonferenz in London?

In London und Paris verstärkt sich mehr und mehr der Eindruck, daß demnächst eine allgemeine Sicherheitskonferenz nach London einberufen werden würde. An ihr würden Deutschland, Frankreich, England, Italien, Sowjetrußland, Polen und die kleine Entente teilnehmen.

Ueber die Richtung, in der sich die Beratungen einer solchen Konferenz bewegen könnten, gibt folgender Zusatz der offiziellen Polnischen Telegraphenagentur zu den Mitteilungen aus Stresla Aufschluß: „Wie man aus den Nachrichten ersieht, ist der sowjetrussische Ostpakt als begraben anzusehen. Es eröffnen sich die Möglichkeiten eines neuen Abkommens für Osteuropa, das sich auf den Grundsatz des Nichtangriffs stützt. Das bedeutet, daß die Großmächte nach Prüfung der tatsächlichen Möglichkeiten zu der Ueberzeugung gelangt sind, daß das System von Nichtangriffspakten erfolgreicher die Erhaltung des Friedens sichert, als es der sowjetrussische Pakt gegenseitiger Hilfeleistung getan hätte, den man in Moskau als Ostpakt bezeichnete. Auf Grund der europäischen Lage wurde dieses System in Streslo als unrettbar erkannt.“

Das Gelöbniß der Vertrauensmänner

Auswertung des Abstimmungsergebnisses.

Berlin, 14. April.

In einer 13. Durchführungsverordnung zum Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit wird festgestellt, daß die Ablegung des Gelöbnisses der Vertrauensmänner am 1. Mai im Betriebe selbst zu erfolgen hat.

Das Gelöbniß kann an dem letzten vor dem 1. Mai liegenden Werktag oder an einem der beiden auf den 1. Mai folgenden Werktag abgelegt werden, wenn infolge besonderer betrieblicher Verhältnisse, insbesondere infolge räumlicher Entfernung des Betriebes von dem Orte der allgemeinen Feier des 1. Mai, durch eine vorhergehende Betriebsversammlung die Teilnahme der Betriebsangehörigen an der gemeinsamen Feier der Bevölkerung wesentlich erschwert werden würde. Einer besonderen Genehmigung des Treuhänders der Arbeit bedarf es nicht.

Die Verordnung stellt weiter eine Verpflichtung der Abstimmungsleiter vor, das Ergebnis der Abstimmung unverzüglich, spätestens innerhalb einer Woche nach Feststellung, der zuständigen Kreisverwaltung der Deutschen Arbeitsfront mitzuteilen.

Dabei ist die Zahl der im Betriebe abstimmungsberechtigten Betriebsratsmitglieder und die Zahl der Stimmen, die auf die einzelnen als Vertrauensmänner oder Stellvertreter vorgeschlagenen Personen entfallen sind, anzugeben. Die Mitteilung hat auch zu erfolgen, wenn die Abstimmung erfolglos verlaufen ist.

Hi zwischen dem Führer des Betriebes und dem Obmann der Nationalsozialistischen Betriebszellenorganisation oder dem Betriebswächter der Deutschen Arbeitsfront ein Einvernehmen über die vorzuschlagenden Personen nicht erzielt worden oder aus einem sonstigen Grunde ein Vertrauensrat nicht zustande gekommen, so ist auch dies binnen einer Woche nach dem für die allgemeine Abstimmung festgesetzten Zeitpunkt, also binnen einer Woche nach dem 13. 4. 1935, der Kreisverwaltung der Deutschen Arbeitsfront anzugeben.

Die Vorschriften geben die Möglichkeit, einen umfassenden Überblick über das Gesamtergebnis der Vertrauensratsbildung zu gewinnen.

Anweisungen des Reichsbischofs

für den Geburtstag des Führers und für den 1. Mai.

Für die kirchliche Beteiligung an den nationalen Feiern des 20. April und 1. Mai d. J. hat der Reichsbischof folgende Anweisung gegeben:

Der Geburtstag des Führers, ist in diesem Jahre grundsätzlich in den Gottesdiensten des ersten Osterfeiertages, 21. April, in Predigt und Kirchengebet zu gedenken. Wo von örtlichen nationalsozialistischen Formationen oder einem Teil der Gemeinde der Wunsch nach einer gottesdienstlichen Feier am Geburtstag des Führers, dem 20. April selbst, hegegt wird, ist ihm in einer dem ersten Charakter des Tages zwischen Karfreitag und Ostern entsprechenden Weise zu willfahren. Den 20. April über sind die kirchlichen Gebäude zu beslaggen.

Der Nationale Feiertag des deutschen Volkes, der 1. Mai, ist wie folgt kirchlich zu begehen: Wo von örtlichen nationalsozialistischen Formationen der Wunsch nach einer gottesdienstlichen Feier am 1. Mai selbst im Rahmen ihrer Tagesveranstaltungen geäußert wird oder sie einer solchen Anregung seitens der Kirchengemeinde nachkommen, ist ein Gottesdienst zu einer in die Veranstaltungsordnung passenden Stunde zu halten. Sonst ist am Vorabend des Tages zur bestgeeigneten Zeit ein Gottesdienst zu veranstalten, zu dem Einladungen an die außerkirchlichen amtlichen Stellen und die nationalsozialistischen Formationen zu ergehen haben.

Selbstverständlich sind die Gottesdienste mit Festgeläut zu umrahmen. Wird solches von den örtlichen nationalsozialistischen Formationen für einen Höhepunkt ihrer Veranstaltungen am 1. Mai selbst gewünscht oder seitens der Reichsregierung durch Presse oder Rundfunk angeregt, so ist dem zu entsprechen. Für die Gottesdienste am Vorabend und über den 1. Mai selbst ist zu flaggen.

Sonntagsdienst am Geburtstag des Führers

Der Reichsfinanzminister hat angeordnet, daß am 20. April 1935 der Dienst bei den Behörden der

Schacht zur Kreditfrage

Die Voraussetzungen für die Gesundung der Weltwirtschaft

Hamburg, 15. April.

Die traditionelle Jahresveranstaltung der Gesellschaft der Freunde des Ibero-amerikanischen Instituts in Hamburg e. B. war auch in diesem Jahre ein politisch-gesellschaftlicher Höhepunkt. Außer Reichsbankpräsident Dr. Schacht waren viele Vertreter der Reichsministerien und der Berliner Gesandtschaften der Ibero-amerikanischen Länder erschienen. Nach der Begrüßungsansprache des Vorsitzenden der Gesellschaft, Senator Ahrens-Hamburg, nahm Reichswirtschaftsminister Reichsbankpräsident Dr. Schacht das Wort zu ausführlichen Darlegungen über die Entwicklung der internationalen und besonders der deutsch-südamerikanischen wirtschaftlichen Beziehungen. Zur Kreditfrage führte der Minister u. a. folgendes aus:

Die Politik der Siegerstaaten war mit den Erfordernissen wirtschaftlicher Vernunft unvereinbar, und weil der Kredit zu politischen Zwecken mißbraucht wurde, hat sich kein Segen in einen Fluch verwandelt. Mit Krediten war das Problem der Kriegskriegszahlungen nicht zu lösen. Nachdem man es dennoch versucht hat, braucht man sich nicht zu wundern, daß das ganze internationale Kreditssystem davon in die Brüche gegangen ist.

Ich stelle mit allem Nachdruck die Behauptung auf: Hätte man im Jahre 1924 die deutschen Reparationen gestrichen, so wäre der Welt nicht nur die deutsche Transferbilanz von 1931, sondern auch ein großer Teil der Krise in den Rohstoffländern und damit viele Verlaste erspart geblieben — Verluste, die für alle Betroffenen viel größer sind

Reichsfinanzverwaltung wie an Sonntagen zu regeln ist. Auch Arbeiter dürfen im Rahmen der für Beamte und Angestellte geltenden Regelung von der Dienstleistung an dem genannten Tage ganz oder teilweise entbunden werden. Der Vorstand der Dienststelle hat in diesem Falle anzuordnen, wann die ausfallenden Arbeitsstunden, für die der Lohn bei der Lohnzahlung für die Woche vom 14. bis 21. April nicht abgezogen ist, nachgeholt sind. Eine Lohnkürzung für die am 20. April ausgefallenen Arbeitsstunden tritt auch dann nicht ein, wenn die Arbeitsstunden später nicht nachgeholt werden können.

Zum 1. Mai

Der Nationale Feiertag des deutschen Volkes.

Den traditionellen Frühlingsgruß des deutschen Volkes an Berlin und das Reich in Gestalt eines gemaltigen Maibaumes wird in diesem Jahre die bayerische Ostmark senden.

Am kommenden Mittwoch, den 17. April, vormittags 10 Uhr, soll der Maibaum im Frankwald bei Kronach geschlagen werden. Um der Handlung einen würdigen Rahmen zu geben, werden die Waldarbeiter, Forstbeamten und Führer der Umgebung, in Dienstkleidung antreten. Die örtliche SA und der BDM sowie die Bevölkerung der umliegenden Ortschaften sind als Gäste eingeladen. Ferner werden der Leiter der Landesstelle Bayerische Ostmark des Reichspropagandaministeriums, Standortführer Kolbe, die Vertreter der Kreisleitung Kronach und der Forstverwaltung sowie der ostbayerischen Presse und ein SA-Kommando anwesend sein. Der Vertreter der Forstverwaltung wird den Maibaum mit einer Ansprache an den Landesstellenleiter übergeben, der seinerseits mit einer Ansprache antworten wird. Nach den Ansprachen und dem Gesang des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes wird der mächtige Baum umgelegt werden. Am 24. April soll der symbolische Gruß der bayerischen Ostmark nach der Reichshauptstadt abrollen. Auf seiner Reise durch Deutschland werden über dem Baum die Worte zu lesen sein: „Bayerische Ostmark grüßt Berlin und Reich“.

Aufbau der Luftwaffe

„Geschwader Immelmann“ und „Geschwader Boelcke“.

Das Reichsluftfahrtministerium gibt bekannt: Der Führer und Reichkanzler hat auf Vorschlag des Reichsministers der Luftfahrt, General der Flieger Göring, dem Fliegergeschwader in Mendenburg die Bezeichnung „Geschwader Immelmann“ und dem Fliegergeschwader in Niederhagen die Bezeichnung „Geschwader Boelcke“ verliehen, um neben dem untergeordneten größten Jagdflieger Deutschlands, Freiherrn von Richthofen, auch die gleich ruhmvollen Namen seiner beiden Kameraden in der neu-erständenen Reichsluftwaffe fortleben zu lassen.

Der Führer hat den Erlaß vollzogen in der Gewissheit, daß die Geschwader „Immelmann“ und „Boelcke“, durchdrungen von der hohen Bedeutung der ihnen übertragenen Ueberlieferung, sich in Geist und Leistung der damit verbundenen besonderen Verpflichtung stets gewachsen zeigen. Die Mitteilung von dem Erlaß ist inzwischen durch eigenhändiges Schreiben des Reichsministers der Luftfahrt an die Ritter Immelmanns und die Eltern Boelckes gegangen, wobei General Göring seiner besonderen Freude darüber Ausdruck gab, der Uebermittler dieses auch die Hinterbliebenen ehrenden Erlasses sein zu können.

Die Standarte des Führers

Erlaß für die Standarte des Reichspräsidenten. Durch Verordnung hat der Führer und Reichkanzler als Erlaß für die frühere Standarte des Reichspräsidenten eine neue Standarte geschaffen, die zukünftig als Standarte des Führers und Reichkanzlers von ihm selbst geführt wird.

Die Standarte des Führers und Reichkanzlers ist ein gleichseitiges, schwarz-weiß-schwarz gerändertes, rotes Rechteck, das inmitten einer runden weißen Scheibe ein von einem goldenen Eichenkranz umrahmtes, schwarz-weiß gerändertes, schwarzes Hakenkreuz trägt. In den vier Ecken der Standarte befinden sich abwechselnd der Adler auf dem Hakenkreuz im Eichenkranz und der Adler der Wehrmacht, beide in Gold.

als das, was die Reparationszahlungen jemals hätten erbringen können.

Erst wenn Gläubiger und Schuldner in der Erkenntnis gemeinsamer Verantwortung ehrlich zusammenarbeiten, ist eine Lösung des internationalen Schuldenproblems möglich. Wir wollen uns keinen Täuschungen darüber hingeben, daß die Bereinigung der Weltkrise mit der des Schuldenproblems steht und fällt. Ohne das Schuldenproblem ist weder das Labyrinth der Handelsverträge noch das Währungschaos zu beseitigen. Ich lasse die Frage offen, wann wir endlich zu einem definitiven neuen Start der Weltwirtschaft nach oben gelangen werden. Eines aber ist klar, wir werden nie dahin kommen, wenn wir der Entwicklung tatlos zusehen. Diese Erkenntnis drückt der Wirtschaftspolitik des nationalsozialistischen Deutschland ihren Stempel auf.

Aktives Zutun statt passives Abwarten ist unsere Lösung.

Dr. Schacht behandelte dann den Handel Deutschlands mit Lateinamerika im einzelnen und beendete dann seine Ausführungen mit folgender grundsätzlichen Feststellung:

Politischer Unterdrückungswille und kaufmännische Mißgunst zwischen den Staaten haben einen wesentlichen Anteil am Zusammenbruch der Weltwirtschaft. Es kann sich erst dann zum Besseren wenden, wenn sich allgemein die Erkenntnis durchringt, daß Gleichberechtigung und gleiche Achtung auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet die Grundlage einer gedeihlichen weltwirtschaftlichen Entwicklung ist.

Bis er den Treuhänder ruft...

Die Strafe für einen asozialen Arbeitgeber.

Mannheim, 14. April. Die pfälzische Zeitung „RSG-Rheinfront“ veröffentlicht folgende aus Saarbrücken datierte Bekanntmachung des Reichskommissars für die Rückgliederung, Gauleiter Würdel: „Verschiedentlich erfahren wir über das asoziale Verhalten eines Arbeitgebers. Ich habe die Gelegenheit wahrgenommen, mit dem Leiter der Staatspolizei Saarbrücken an Ort und Stelle den Sachverhalt zu überprüfen und mußte feststellen, daß in dem Betrieb des fraglichen Herrn

zum großen Teil Stundenlöhne bezahlt werden, die zwischen 10 und 28 Pfennig liegen bei einer durchschnittlichen Arbeitszeit von täglich 13 bis 14 Stunden.

Der Arbeitgeber wurde sofort in Haft genommen. Er wird unter Berücksichtigung, daß die Arbeiter bei ihm mit ihren Löhnen noch Familien zu ernähren haben, in einem angemessenen Durchschnittslohn täglich ernährt, und zwar so lange, bis er nach dem Treuhänder der Arbeit verlangt, um mit diesem die Lohnverhältnisse in seinem Betrieb in Ordnung zu bringen. Die Gehr- und Pflichtaufsaffung der anständigen Arbeitgeber sowie das gute Recht der Arbeitnehmer rechtfertigen derartige Maßnahmen gegen solche Lohnschinder in vollem Umfang.“

Reichsberufswettbewerb

Zahl 12 000 Jugendliche im Zwischenentscheid.

Berlin, 14. April.

Wie von der Leitung des Reichsberufswettbewerbes mitgeteilt wird, hat der Andrang der Jugendlichen noch in den letzten Tagen einen solchen Umfang angenommen, daß die vorgesehene Teilnehmerzahl von einer Million um nicht weniger als eine halbe Million überschritten wurde und teilweise die technischen Voraussetzungen einfach nicht ausreichen, um allen jungen Arbeitskameraden Gelegenheit zur Erprobung ihres beruflichen Könnens zu geben. Diese Zahl von 14 Millionen Jugendlichen ist im Zwischenentscheid, der lediglich die Ortsstellen der Berufsgruppen betrifft, auf fast 12 000 herabgesunken. Es nahmen an den Gaukämpfen 8156 Jungarbeiter und 3595 Jungarbeiterinnen teil. Am stärksten waren die Gauen Sachsen (758), Schlesien (588), Groß-Berlin (568), Württemberg (512) und Hessen-Nassau (502) vertreten.

Aus dieser ersten Auslese hat sich im Zwischenentscheid nunmehr die Elite der 500 Gaudesinen herausgehoben, die am 25. April ihren Einzug in Saarbrücken halten werden, um dort unter sich die 25 Reichssieger zu ermitteln.

Neue Regelung der Kirchensteuer

4. v. H. der Einkommensteuer

Das Evangelisch-lutherische Landeskirchenamt hat für die Zeit vom 1. April bis 31. Dezember 1935 eine Rotorordnung erlassen, in der die Erhebung der Kirchensteuer im Bereich der Landeskirche Sachsen vorläufig geregelt wird. Die Rotorordnung dient der Vorbereitung auf das neue Religionssteuergesetz für das Land Sachsen, das voraussichtlich am 1. Januar 1936 in Kraft treten wird. Nach diesem Gesetz wird die Kirchensteuer künftig ebenfalls dem Lohnabzugsverfahren unterliegen. Welt nun die Finanzämter, die das Lohnabzugsverfahren in der Hand haben, und die in Zukunft auch die Veranlagung zur Kirchensteuer durchführen werden, die Rechnungslegung des Kalenderjahres benutzen, muß die Kirche auch ihr Rechnungsjahr dem Kalenderjahr anpassen. Den Übergang regelt die genannte Rotorordnung. Sie bestimmt, daß die Kirchensteuern in dem verbleibenden Rumpffahre 1935 (vom 1. April bis 31. Dezember) nur zu drei Vierteln erhoben wird. Als Termine wurden sowohl für die kirchlichen Einkommensteuerauslässe als auch für die Kirchensteuern auf Grund der Einheitswerte der 15. M. A. der 15. Juli und der 15. November festgesetzt. An jedem Termin ist ein Viertel der auf den Steuerpflichtigen entfallenden Steuerbeträge fällig. Diejenigen Steuerpflichtigen, die an einem Fälligkeitstage noch nicht im Besitz eines Kirchensteuerbetrags sind, haben an diesem Tag auf ihre Steuerrechnung eine Vorauszahlung von je 25 v. H. ihrer gesamten endgültigen Kirchensteuerbeträge für das Rechnungsjahr 1934 an die zuständige Steuerbehörde abzuführen (es hat also, wenn ein Erlaß bewilligt worden ist, die Kirche des ursprünglich ausgeschriebenen Kirchensteuerbetrags für 1934 der herabgesetzten

Betrag zu treten, so daß nur je 25 v. H. des herabgesetzten Betrages zu zahlen sind. Besondere Bescheide werden für die Vorauszahlungen nicht erteilt. Die Steuerpflichtigen sind vielmehr durch die Vertretung der Kirchengemeinde zu benachrichtigen und zur Zahlung an die Hebestelle aufzufordern.

Die Höhe des für die Landeskirche zu erhebenden Einkommensteuereinzugs wird auf 4 v. H. der Einkommensteuer festgesetzt. Die Höhe des für die Kirchengemeinde zu erhebenden Einkommensteuereinzugs bestimmt der Kirchenvorstand bzw. die zuständige Verbandsvertretung, und zwar für das Rumpfsjahr. Zum Schluß der Roteverordnung stellt das Landeskirchenamt fest, daß es erwünscht ist, die Kirchensteuer herabzusetzen, soweit eine Senkung zu veranlassen ist.

Berlins Frühjahrs-Blumenschau

400 000 Blumen und Pflanzen in einer Messehalle.

Berlin, 14. April. Reichsminister Darré eröffnete in der Ausstellungshallen 1 auf dem Berliner Messegelände die Deutsche Frühjahrs-Blumenschau, die bis zum 28. April geöffnet sein wird. Der Minister feierte das gartenkulturelle Leben als wertvolles Teilstück unserer deutschen Kultur überhaupt und sagte Förderung der Ziele der Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur, der Veranstalterin der Schau, die vom Berliner Messeamt mit aufgebaut wurde, zu.

Der Minister wies u. a. darauf hin, daß der Gartenbau bei einem Einheitswert von 286 Millionen RM in Deutschland den etwa fünffachen Jahresertrag mit einem Wert von 1,3 Milliarden RM aufweise.

Da in den anderen sieben Berliner Ausstellungshallen sich gleichzeitig weiterhin die „Wunder des Lebens“ offenbaren, kann man die Frühjahrs-Blumenschau geradezu eine „Unterabteilung Botanik“ dieser Wunder nennen, denn auf ihr offenbart sich das ewige Wunder des Frühlings. Am Eingang der Halle steht eine Grobplastik. Sie spiegelt sich in der klaren Flut eines 40 mal 10 Meter großen Wasserbedens. Zwölf Springbrunnen lassen silberne Strahlen auf die Wasserfläche niederfallen. Rund um das Wasserbeden haben 150 deutsche Gärtnereien aus fast allen Gauen des Reiches einen Gemeinschaftsgarten angelegt. Ein Birkenhain steht düftig über dem Blüten. — Eine Pergola, aus weißem Dolomitstein erbaut, gliedert als Achse die mächtige Halle, die das Bühnen des Frühlings in der Gemeinschaftsschau vor allem noch in einer Wettbewerbschau zeigt. Über 400 000 Blumen und Pflanzen sind da in schönem Blüthenstand vorhanden. Auch die praktische Ruhanwendung für den Blumenfreund und seinen Garten ist bedacht. Von den zahlreichen Sonderausstellungen vor allem die der Topfpflanzen erwähnt, die die edelsten Erzeugnisse gärtnerischer Züchtungskunst enthält. Sonderausstellungen für die Frauen behandelt u. a. das Thema „Blume im Heim“ und die Blumendekorationen.

Von Sonnabend bis Montag

Einbringung der schwarzen Saarfahne der NSDAP.

In München fand die feierliche Einbringung der schwarzen NSDAP-Fahnen sowie der schwarzen Saarfahne der NSDAP, die nach der Saarabstimmung im Staffellauf durch Deutschland, dem Führer überbracht wurde, statt. Auf dem Hof des Hauses der NSDAP hatten sich politische Leiter und Mitarbeiter der Reichsleitung der NSDAP eingefunden. Die Welcherede hielt Reichsinspektor Rudolf Sämmer.

Sitzung des Reichsbauernrats.

Aus Anlaß der zweijährigen Wiedertehr des Gründungstages der Reichsführergemeinschaft der deutschen Landwirtschaft, die als freiwilliger Zusammenschluß der landwirtschaftlichen Verbände den jetzigen Reichsbauernführer R. Walther Darré zu ihrem Vorsitzenden wählte, fand in Berlin eine ordentliche Sitzung des Reichsbauernrats statt.

Der Ueberschuß des englischen Haushalts.

Das englische Kabinett hat den Bericht des Schatzkammerschreibers Chamberlain über die Haushaltsvoranschläge entgegengenommen, die dem Unterhaus und damit der Öffentlichkeit bekanntgegeben werden. Allgemein wird erwartet, daß der Haushaltsüberschuß von etwa 7 Millionen Pfund Sterling zu einer teilweisen Rückzahlung der Abzüge benutzt werden wird, die im Krisenjahr 1931 an den Schultern der Beamten vorgenommen wurden.

Wieder ein Jungkommunist ermordet.

Wie erst jetzt bekannt wird, wurde im Dorf Wallstewitz im Gebiet Orenburg der 14jährige Jungkommunist und Schüler Sperintow angeblich von Bauern ermordet, weil er in der von ihm herausgegebenen Schulzeitung, beschuldigt hatte, das sozialistische Eigentum der Kollektivwirtschaft vergeudet zu haben. Die zuständigen Parteistellen erhielten von der Ermordung des Jungkommunisten erst Nachricht, als dieser bereits beerdigt war.

Aus dem Gerichtssaal

Prälat Lessers zu Gefängnis verurteilt.

Das in Rostock tagende Schöffengericht verurteilte nach vier Tagen Verhandlung den Pfarrer der Rostocker katholischen Kirche, Prälat Lessers, wegen eines Vergehens nach § 1 des Gesetzes betreffend den Schutz gegen heimtückliche Angriffe auf Staat und Partei und zum Schutze der Parteiuniform entsprechend dem Antrage des Generalstaatsanwalts zu 1½ Jahren Gefängnis und zur Tragung der Kosten des Verfahrens. Prälat Lessers hatte gegenüber drei Studierenden, die ihn aufgesucht und ihn in eine Unterhaltung über Rosenbergs Buch „Der Mythos des 20. Jahrhunderts“ verwickelt hatten, in der Annahme, ihnen sorgfältige Betätigung leisten zu müssen, Äußerungen getan, die unter das erwähnte Gesetz fallen.

Reichshandwerkertag

Die große Kundgebung in Frankfurt a. M.

Berlin, 14. April.

Reichshandwerksmeister Schmidt machte auf einer Arbeitstagung der Landeshandwerksmeister Mittelungen über die Ausgestaltung des Reichshandwerkertages in Frankfurt a. M. Während in Frankfurt vom 15. bis 17. Juni die große Tagung des gesamten Handwerks durchgeführt wird, hat Reichshandwerksmeister Schmidt in andere westdeutsche Städte eine Reihe von sachlichen Handwerkerkongressen geleitet. Die Teilnehmer dieser Sondertagungen der Klempner und Installateure, der Fleischer, Schuhmacher, Tischler, Drechsler, Maler, Damenschneider, Glaser, der Orthopädiemechaniker und Bandagisten und anderer Handwerkerspezialisten strömen zum Reichshandwerkertag in Frankfurt zusammen, so daß dort mit einer gewaltigen Beteiligung gerechnet werden kann.

Aus dem reichen Stoff der wirtschaftspolitischen Besprechungen ist die Feststellung des Generalsekretärs Dr. Schüller zu erwähnen, daß die handwerkliche Ausfuhrförderung sich rasch entwickelt, so daß die Ausfuhrförderungstelle in Leipzig vergrößert werden muß. Die Gewerbestützungsstellen, die der technischen, betriebswirtschaftlichen und kulturellen Förderung des Handwerks dienen, haben am 1. April in der neuen Form ihre Arbeit begonnen. Im Lieferungsweisen sind die letzten Schwierigkeiten der einheitlichen Zusammenfassung in der Reichszentrale für Handwerkslieferungen überwunden. Die neue Regelung der Meisterprüfungen durch eine einheitliche Rahmenordnung für das ganze Handwerk und durch Leistungsmaßstäbe für die einzelnen Handwerksberufe macht gute Fortschritte, so daß voraussichtlich am Jahreschluß alle Richtlinien in Kraft treten können. Für den 24. April ist in Frankfurt a. M. eine Tagung der sachlichen Leiter des Handwerks, der Reichsinnungsmeister, vorgesehen.

Die ersten 1000 Gefellen wandern. Die von der Reichsvertriebsgemeinschaft Handwerk vorbereitete Aktion zur Wiedereinführung des Gefellenwanderns ist nunmehr so weit gediehen, daß die ersten 1000 Wandergesellen im Reich in Marsch gesetzt werden können. Aus diesem Anlaß sind Feierlichkeiten geplant. Am 23. April, dem Tage des Wanderbeginns, ist z. B. für die Reichshauptstadt eine besondere Veranstaltung vorgesehen, an der voraussichtlich führende Persönlichkeiten aus der Partei und der Deutschen Arbeitsfront teilnehmen werden. Tausende von Meistern und Gesellen aus dem Berliner Fleischer-, Bäcker- und Konditorhandwerk werden den ersten 75 ausgesuchten Gefellen der Reichshauptstadt einen würdigen Abschied bereiten. Reichshandwerksmeister W. G. Schmidt wird die Wandergesellen auf ihre Rechte und Pflichten hinweisen. Die Handwerksgefallen erhalten in Berlin eine Ehrenration an Brot und Fleischwaren, die ihnen für die ersten Tage alle Sorgen um die Befriedigung der leiblichen Bedürfnisse nehmen soll.

Bauer und Luftkühn

Aufruf des Landesbauernführers

Landesbauernführer Körner richtet im Wochenblatt der Landesbauernschaft Sachsen an die sächsischen Bauern und Landwirte folgenden Aufruf:

„Luftkühn ist Volksgenoss! Luftkühn ist Pflicht eines jeden Volksgenossen und auf dem Lande genau so notwendig wie in den Städten. Sachsen ist Grenzland. In einer Flugzeit von zehn bis fünfzehn Minuten sind die größten Städte Sachsens zu erreichen. Aber nicht allein die Städte würden im Ernstfälle den Angriffspunkt für die feindlichen Flugzeuge bilden, sondern in genau derselben Weise die Dörfer und Felder der Bauern und Landwirte.“

Die Zerstörung der Ernährungsgrundlage des Volkes und seiner Wehrmacht würde im Kriegsfall von unabsehbaren Folgen begleitet sein und jede Verteidigungsmöglichkeit zunichte machen.

Sachsens Bauern und Landwirte dürfen daher genau so wenig untätig sein, wie die städtische Bevölkerung. Der Reichsluftschutzbund fordert die Mitarbeit jedes Volksgenossen auf diesem wichtigen Gebiet der Landesverteidigung.

Ich erwarte von jedem Bauer und Landwirt, daß er die Bestrebungen des Reichsluftschutzbundes fördert.“

Starke Entlastung in Sachler

Arbeitslosenzahl um 39 389 zurückgegangen

Die Mitte März eingetretene mildere Witterung ermöglichte die Wiederaufnahme der Außenarbeiten in sehr erheblichem Umfang. Es trat eine starke Entlastung in der Arbeitslosigkeit ein. Die Zahl der Arbeitslosen in Sachsen verringerte sich um 39 389. Damit ist der winterliche Rückschlag im Arbeitsnachlass um nahezu vier Fünftel ausgeglichen. Am 31. März 1935 betrug die Zahl der Arbeitslosen 325 787, und zwar 258 522 Männer (79,4 v. H.) und 67 265 Frauen (20,6 v. H.).

Wenn auch die Entlastung der Arbeitslage vorwiegend von der Industrie der Steine und Erden, dem lebhaft anziehenden Baugewerbe, dem Verkehrsgewerbe und jahreszeitlich bedingt von der Landwirtschaft getragen wird und ferner die Wiederingliederung einer Reihe von Rotstandsarbeiten und von Arbeiten an dem Reichsautobahnbau beim Rückgang der Arbeitslosenzahl mitgewirkt haben, so sind doch auch die für die sächsische Wirtschaft wichtigen Erzeugungsgruppen des Metallgewerbes, der Leichtindustrie, des Bekleidungsgebietes und der Holzindustrie in bedeutendem Maß an dem gesteigerten Arbeitseinsatz beteiligt. Rund 16 200 Volksgenossen erhielten in den nicht zu den Saisonaußenberufen zu rechnenden Berufsgruppen wieder Arbeit.

An der Abnahme der Arbeitslosigkeit sind alle Bezirke der Arbeitsämter beteiligt. In dreizehn Arbeitsamtsbezirken beträgt die Zahl der Wiedereingestellten mehr als tausend Arbeitslose. Im Dresdner Bezirk sogar über 6000 neu-einstellbar worden.

Sächsische Nachrichten

Bezirksgruppe Sachsen der Reichsgruppe Industrie

Der Leiter der Reichsgruppe Industrie, Präsident Hecker, hat in der Anordnung vom 14. März 1935 verfügt, daß für jeden Wirtschaftsbezirk eine Bezirksgruppe der Reichsgruppe Industrie gebildet wird und daß die landwirtschaftlichen und örtlichen Industrieverbände dieses Wirtschaftsbezirks in die Bezirksgruppe zu übernehmen sind, wobei deren Leiter die erforderlichen Maßnahmen zu treffen hat.

Entsprechend dieser Anordnung ist im Wirtschaftsbezirk Sachsen der Verband Sächsischer Industrieller in die zu bildende Bezirksgruppe Sachsen der Reichsgruppe Industrie zu überführen, wobei das Haushaltsjahr der Bezirksgruppe mit dem 1. April beginnt. Anordnungsgemäß wird der Leiter der Bezirksgruppe Sachsen, Otto Sack, Leipzig, die erforderlichen Maßnahmen einleiten. Soweit diese noch den bisherigen Verband Sächsischer Industrieller betreffen, wird das notwendige durch den Vorstandsrat veranlaßt werden.

2,2 Millionen RM Fehlbetrag in Dresden

Der Haushaltsplan der Stadt Dresden für 1935 weist bei 107 928 163 RM Ausgaben und 105 692 127 RM Einnahmen einen Fehlbetrag von 2 236 036 RM auf, der durch allgrößte Sparsamkeit und durch höhere Einnahmen an Steuern im Lauf des Rechnungsjahres beseitigt werden soll. Das Reinvermögen der Stadt betrug am 31. März 1934 282,5 Millionen RM; es erhöhte sich also gegenüber dem 31. März 1933 um rund 7,5 Millionen RM. Die langfristigen Schulden betrugen nach dem Stand vom 31. März 1934 210,54 Millionen RM (154 Millionen RM mehr), während die kurzfristigen Schulden auf 15,4 Millionen RM (im Vorjahr 29 Millionen RM) herabgedrückt werden konnten. Die ungedeckten Fehlbeträge aus den Jahren 1926 bis 1932 von zusammen 40,4 Millionen RM konnten bis auf 2,5 Millionen RM ausgeglichen werden, die durch ein kurzfristiges Darlehen gedeckt sind. Der Fehlbetrag von rund 2,2 Millionen RM ist fast ausschließlich infolge eines für das Rechnungsjahr 1935 notwendig werdenden Postens von 1,9 Millionen RM für die Rückzahlung der Schatzanweisungen von 1930 und 0,2 Millionen RM Rückstellung für außerordentliche Kapitaldienstverpflichtungen im Jahre 1936 entstanden. Beide Posten treten gegenüber dem abgelaufenen Rechnungsjahr neu auf; sie stellen auch die Ursache dafür dar, daß der neue Haushaltsplan auf der Ausgabe Seite um fast 800 000 RM höher liegt als im Jahre 1934.

Regelung des Abfahres von Spargel

Im Zug der Rart- und Abfahregelung für Gartenbauzeugnisse hat der Vorsitzende der Hauptvereinigung der Deutschen Gartenbauwirtschaft eine Verordnung über die Regelung des Abfahres von Spargel erlassen, nach der innerhalb der Landesbauernschaft Sachsen das Anbauggebiet Weinsböhla, umfassend die Amtshauptmannschaften Großenhain, Meißen (rechts der Elbe, ganz links der Elbe die Gemeinden Meißen und Döfzig), Dresden (hier von Komitz und Stadt- und Landbezirk Kaddeuß), Ramenz (hier von die Gemeinden Stenz und Ritzgsbrück), vom Vorsitzenden des Gartenbauwirtschaftsverbandes Sachsen zum geschlossenen Anbauggebiet erklärt worden ist. Um den gesamten Anfall zentral zu erfassen und jederzeit den Ueberblick über die gesamte Marktlage zu haben, wird für dieses geschlossene Anbauggebiet die Spargel- und Landwirtschaftsgenossenschaft Weinsböhla, Steinach und Umgebung e. G. m. b. H. in Weinsböhla als alleinige Bezirksabgabestelle errichtet werden. Nach Bedarf können in Coswig, Frauenhain, Steinach und Stenz Ortsabgabestellen eingerichtet werden.

Zwei Lokomotiven entgleist

Beim Hauptbahnhof Chemnitz fielen zwei zum Lokomotivgruppen fahrende Lokomotiven wahrscheinlich infolge Unachtsamkeit des Personals der einen Lokomotive zusammen; beide entgleisten und wurden erheblich beschädigt. Das Gleis Dresden-Werdau wurde zwischen Niederwiesa und Chemnitz Hauptbahnhof außer Betrieb gesetzt; die Strecke konnte nur einseitig befahren werden. Hierdurch entstanden zwischen Dresden und Werdau zum Teil über einständige Verspätungen; der Anstichverkehr mußte vielfach durch Einschleppen von Triebzügen aufrechterhalten werden. Die Aufstellungs- und Aufräumungsarbeiten zogen sich bis in die späten Nachmittunden hin. Ein Lokomotivheizer wurde schwer verletzt und mußte ins Krankenhaus übergeführt werden, während ein Lokomotivführer mit leichteren Verletzungen davonkam.

Denig, Eisenbahner tödlich verunglückt.

Der 42jährige Rangierarbeiter Köhner aus Langenleuba-Oberhain geriet beim Aneinanderklopfen von Güterwägen in einer Sandgrube in Dittmannsdorf zwischen die Buffer und wurde tödlich verletzt.

Rundfunk-Programm

Deutschlandsender.

Reichssender Leipzig: Dienstag, 16. April

9.00 Für die Frau: Wir machen eine Pause; 12.00 Nacht für die Arbeitspause; 13.10 Mittagsmusik; 15.30 Jugend und Reisesendungen: Einjellkamp - Mannschafstempel; 16.10 Buchberichte; 16.30 Erlebnis zweier Leipziger Dichter während des Lebensjahrigen Krieges; 17.00 Nachmittagskonzert; 18.20 Für die Jugend: Wie wir dem Osterhahn auf Fahrt begegneten; 18.40 Wilhelm von Tegethoff, der Sieger von Lissa; 19.00 Unterhaltung und Tanz; 20.00 Nachrichten; 20.10 Orchesterkonzert; Werke von Bach und Handel; 22.00 Nachrichten und Sportfunk; 22.30 Nachtmusik.

Dienstag, den 16. April.

9.00: Sperrzeit. — 10.15: Sendepause. — 10.50: Frühlicher Kindergarten. — 11.30: Lied am Vormittag. — 11.40: Die Pflanzengärtner von Mühlberg. — Anschließend: Weiterbericht. — 15.15: Die deutsche Frau als Hüterin des Brautums. — 15.40: Erzieherfragen. Die neue Schulgemeinde. — 17.20: 10 Minuten Funkzeit. — 17.30: Jugendportraits. — 17.45: Rastwerke von Mozart. — 18.20: Politische Satzungsschau des Trachten Dienstes. — 18.40: Ein nationaler Schulplan. — 19.00: Volkstheater. — 20.00: Aus Dresden: Funkexpedition nach der Sablee. — 23.00—0.30: Wir bitten zum Tanz!

Sport des Sonntags

H.V. Dippoldiswalde 1 — Pöschendorf 1 3:4 (2:1).
Ausgerechnet vom Tabellenvorleser ließ sich der H.V. schlagen. Die Pöschendorfer hatten eine gute Hintermannschaft und waren sehr eifrig, während es beim H.V. nicht richtig klappte. Den Torchancen nach hätte der H.V. unbedingt gewinnen müssen, aber der Sturm spielte in der zweiten Halbzeit zu aufgeregt und Pöschendorf verteidigte den Vorsprung zielbewusst. Jedem erzielte Pöschendorf zwei ganz zweifellos Tore. Beim ersten hatte der Ball die Linie noch nicht überschritten und beim zweiten war vorher Handspiel und 3 Spieler in Abseitsstellung. Die drei Tore der Dippler waren einwandfrei. Schiri von Robenau erregte mit seinen Entscheidungen vielfach Kopfschütteln hervor.

H.V. Dippoldiswalde 2 — Pöschendorf 2 18:0.
Die Reserve des H.V. feierte Schützenfest. Der Gegner war ihr in keiner Weise gewachsen.

H.V. Dippoldiswalde Jgd. — Pöschendorf Jgd. 3:2.
In einem temperamentvollen Spiel zweier gleichwertiger Mannschaften blieb der H.V. knapper Sieger.

Gerätewettkämpfe der Unterkreise

Die Mannschaft 2 des Unterkreises Dresden siegt in Gruppe A. Am Sonntagabend wurde der Wettkampf in Gruppe A zwischen den Mannschaften der Unterkreise Dresden 2, Am Schwedenstein und Weißeritzthal ausgetragen, womit die Kämpfe der ersten Runde ihren Abschluß fanden. Der Pferdsprung und einige Freilübungen wurden bereits vorher in der Halle des Lv. Freital-Döhlen durchgeführt, während sich die weiteren Kämpfe im Saale des Gasthofes Freital-Döhlen vor einem zahlreich erschienenen sachverständigen Publikum abwickelten. Alle Wettkämpfer zeigten ihr Bestes und gingen mit Mut und großem Schmelz an ihre Übungen heran. Die Mannschaft 2 des Unterkreises Dresden, die bereits beim Pferdsprung in Führung ging, konnte diese bei allen Geräten behalten und vergrößern. Sie trug dank der größeren Sicherheit und besseren Leistungen ihrer Turner den Sieg davon. Zweiter Sieger wurde die Mannschaft des Unterkreises Weißeritzthal, die bei den Freilübungen und am Barren der Dresdner Mannschaft fast gleichwertig war.

Die Ergebnisse sind:

Unterkreis	Dresden	Am Schwedenstein	Weißeritzthal
Pferdsprung	312 Pkte.	275 Pkte.	292 Pkte.
Pferd (Geschwänge)	287 Pkte.	249 Pkte.	267 Pkte.
Freilübung	320 Pkte.	306 Pkte.	310 Pkte.
Barren	312 Pkte.	298 Pkte.	310 Pkte.
Reck	323 Pkte.	300 Pkte.	307 Pkte.
	1554 Pkte.	1428 Pkte.	1486 Pkte.

In der Endrunde stehen sich nunmehr gegenüber die Mannschaften der Unterkreise Meißen, Freiberg und Dresden 2. Die Mannschaft des Unterkreises Weißeritzthal erhielt in den einzelnen Übungen folgende Punkte:

Pferd- sprung	Pferd- schwing.	Frei- lübung	Barren	Reck	Gesamt.	Rang	
1. Trommer, Otto	38	41	46	53	50	228	14
2. Philipp, E.H.	40	34	50	53	57	243	11
3. Wübner, H.	43	46	51	49	51	240	12
4. Richter, Kurt	54	52	55	50	42	253	7
5. Böhme, Willy	50	41	55	47	51	244	10
6. Walthert, Martin	58	53	53	58	50	278	1
	292	267	310	310	307	1496	

Polizei Chemnitz siegt zum zweiten Mal
Am zweiten Tag der DFB-Meisterschaftsspiele in den Gaugruppen konnte der Polizei-Sportverein Chemnitz in

Gruppe 1 auch sein zweites Spiel gegen Vorwärts-Rosenport Gleiwitz mit 2:1 gewinnen. Hertha-BSC war ebenfalls erfolgreich und schlug Fort Insterburg 7:3. Die Chemnitzer haben in der Mitte der Gruppe 1 die Führung übernommen, weil sie das bessere Torverhältnis als Hertha-BSC aufzuweisen haben.

Im Leipziger Wader-Stadion waren die 10 000 Zuschauer von den Leistungen beider Mannschaften etwas enttäuscht. Der Sieg der Chemnitzer ist zwar nicht als unerdient, aber dennoch als glücklich zu bezeichnen. Sehr leicht hätten die Schiefer wenigstens ein Unentschieden erreichen können. Die Chemnitzer traten in besserer Belegung an, dagegen hatten die Gleiwitzer diesmal ihren Angriff umgestellt, ohne daß sie damit den gewünschten Erfolg hatten, denn er spielte wiederum, wie schon am Vorkonntag, viel zu unentschieden. Die Chemnitzer waren vor dem Tor weit gefährlicher, zeigten im ganzen aber eine mäßige Leistung und konnten längst nicht an ihre beste Form anknüpfen. Auf beiden Seiten konnten nur die Hintermannschaften reißlos gefaßt. Die Chemnitzer führten anfangs, doch nach 20 Minuten wurde der Kampf offen und war dann bis fast zum Schluß völlig ausgeglichen. In der 33. Minute brachte Helmchen seine Kräfte durch einen 20-Meter-Schuß in Front; bald darauf erhöhte Mädlar auf 2:0. Nach vor der Pause kamen auch die Gleiwitzer durch Laßmann zu einem Treffer. In der zweiten Hälfte boten sich beiden Mannschaften noch Tor Gelegenheiten, die aber sämtlich ausgelassen wurden.

Im Dortmund erzielte Schalke 04 einen Knappen, aber verdienten Sieg von 3:2 (1:1) gegen Hannover 98, wobei Schalke als technisch besser erwies. Das Spiel zwischen TSV Eintracht gegen den Stettiner SC in Hamburg zeigte anfangs schwache Leistungen der Hamburger gegenüber den gut spielenden Stettinern. Die Hamburger holten dann auf und siegten mit 3:1 (1:1). — Im Würzburg holte sich Spielvereinigung Fürth eine 0:1-Niederlage durch FC Hanau 93. — Auf schneebedecktem Boden fanden sich in Ulm VfB Stuttgart und 1. SV Jena gegenüber. Nach abwechslungsreichem Spiel blieben die Mitteldeutschen mit 2:1 (1:1) Sieger. — Einen verdienten Sieg errang in Düsseldorf VfL Bentloh gegen VfR Köln mit 5:0 (2:0). — Das Spiel zwischen VfR Mannheim und Phön. Ludwigshafen mußte in Mannheim wegen schlechter Platzverhältnisse abgeblasen werden.

Die Spiele der Gauligamannschaften
Am Sonntag und Sonntag waren wieder alle jährlichen Gauligamannschaften in Gauligamannschaften tätig. Der Dresdener SC bestand sich auf Keilen im Gau Baden und Gau Württemberg. Am Sonntagabend reichte es für die Dresdener gegen 1. FC Florheim zu einem 3:3, doch folgte am Sonntag eine Niederlage gegen die Stuttgarter Kickers, die mit 4:0 heftig blieb. Die Dresdener traten in beiden Spielen allerdings mit Ersatz an und bühten schon am Sonntagabend Kref und R. Hoffmann durch Verletzungen ein. In Dresden spielten Guts Muts Dresden und die Sportfreunde 01 Dresden, die überraschend 2:1 gewannen. Von den Leipziger Mannschaften erzielte Fortuna Leipzig in Reichenbach gegen den 1. FC Reichenbach nur ein 0:0. VfB Leipzig feierte aus Thüringen mit einem 3:0-Sieg über SC Erfurt zurück. Wader Leipzig gewann in Chemnitz gegen VfB Chemnitz mit 2:0. In ausgeglichener Form schlug SC Blau in Jüdau den Chemnitzer SC mit 8:2. Zweimal spielte VfB Glaucha und zog beide Male den Kürzeren; am Sonntagabend holte sich Konordia Blauen in Glaucha einen 3:2-Sieg und am Sonntag behielt SV Riesa in Riesa mit 3:2 über die Glauchauer die Oberhand. Zweimal unentschieden kämpfte SuFC Blauen, der am Sonntagabend beim VfB Weida 2:2 trennte und am Sonntag in Hof gegen Bayern Hof ein 1:1 erzielte.

Ergebnisse in den Bezirksklassen
Im Bezirk Dresden-Bautzen wurde eines der noch ausstehenden Punktspiele ausgetragen, das Rudisla Bautzen mit 3:1 über VfB 03 Dresden erfolgreich lag. Die Absteigstrafe ist nach wie vor völlig ungeklärt; in zwei Wiederholungsspielen um den DFB-Vereinspokal gewannen Sachsen Dresden

5:1 gegen TB Dresden-Grüna und VfB 03 Weihen 2:1 gegen SV 08 Bismarckwerda. In den Gauligamannschaften waren SV Riesa mit 3:2 gegen VfB Glaucha, die Freiburger Sportf. 0:0 gegen VfB Reichsbahn Freiberg und die Sportf. 03 Dresden 6:1 gegen SC Heidenau erfolgreich.

Im Bezirk Leipzig herrschte am Sonntagmittag mit Rücksicht auf das DFB-Meisterschaftsspiel zwischen Polizei Chemnitz und Rosenport Gleiwitz Spielverbot, weshalb nur wenige Spiele am Vormittag oder außerhalb Leipzig durchgeführt wurden. VfB Jena holte mit 3:1 die Oberhand gegen VfB 99 Leipzig. Sportf. Leipzig legte sich mit 8:2 gegen Carlo Leipzig durch. Im letzten Aufstiegsspiel zur Bezirksklasse sicherte sich Viktoria Leipzig gegen Wettin Würzen einen 2:1-Sieg und beendete damit die Aufstiegsspiele als bester Verein. VfB Regau, der zusammen mit Viktoria den Aufstieg erreichte, übertrafste durch einen 2:0-Sieg gegen Olympia 96 Leipzig.

Im Bezirk Chemnitz holte sich am Sonntagabend im letzten Punktspiel der Bezirksklasse VfB Chemnitz einen 3:1-Sieg über SC Limbach, unterlag aber am Sonntag der Gauliga von Wader Leipzig 0:2. SC Limbach hielt sich gegen Sportf. Halle mit 2:2 recht gut. In den übrigen Gauligamannschaften gewannen SV Grüna 5:2 gegen Sturm Chemnitz, FC Köpfe 5:1 gegen die Sportfreunde Martrankhädt und VfL Hohenstein-Ernstthal 6:0 gegen SC Jüdau, Breußen Chemnitz hatte mit 3:4 das Nachsehen gegen die Leipziger Sportfreunde.

Im Bezirk Plauen-Zwickau herrschte sehr lebhafter Betrieb; in den zwei Punktspielen gab es knappe Ergebnisse. VfB Auerbach holte sich gegen SV Georgenthal einen 2:1-Sieg, während sich Spielog. Plauen und Teutonia Reichenau 2:2 trennten. Die Frage, wer außer VfL Jüdau noch absteigen muß, bleibt weiterhin offen. In den Gauligamannschaften gewannen am Sonntagabend SC Jüdau 3:2 gegen Lgbe. Wilsau, Konordia Plauen mit dem gleichen Ergebnis gegen VfB Glaucha, Meerane 07 erzielte gegen die Sportfreunde Halle ein ehrenvolles 2:2; auch der 1. FC Reichenbach konnte gegen Fortuna Leipzig mit 0:0 glänzend abschneiden. Am Sonntag gewannen Spielog. Falkenstein gegen Germania Mittweida 4:3 und VfB Plauen gegen 1. Vogtl. FC Plauen 3:1. Für VfL Jüdau reichte es gegen TuS Auerhammer nur zu einem 1:1.

Berlin — Cottbus — Berlin

Über 25 000 Zuschauer wohnten dem traditionellen Straßenrennen bei.

Bei 25 000 Zuschauern wurde am Sonntag das alljährliche Frühjahrstraßenrennen Berlin-Cottbus-Berlin (26 Kilometer) ausgetragen. Als Sieger bei den Berufsfahrern ging K u h l s a c h, Berlin, (7:30:30) hervor, ihm folgten dichtauf Stöpel, Dortmund, und Stach, Berlin. In zweiter Stelle durchführte Hante, Riesa, das Ziel. Bei den Amateuren siegte Wendel, Schweinfurt, (7:16) vor Schäfer, Bielefeld (7:17:30); an achter Stelle folgte Reichel, Chemnitz.

In Magdeburg siegte Distalla erneut über den Leipziger Artur Polter, der in der sechsten Runde zu Boden mußte, verblieb in zehn Runden noch Punkten. Unentschieden trennten sich W a r o h n (Berlin) und Alfred Polter (Leipzig) im Halbschwergewicht, Weiser (Reife) und Sabotke (Berlin) im Schwergewicht sowie Hoppy (Berlin) und Kubold (Magdeburg) im Einleitungskampf. Im Auscheidungskampf zur Federgewichtsmehrfachheit siegte Bernhard (Leipzig) über Hartner (Dreslau) in der vierten Runde durch t. o.

Bei der Ostpreußenfahrt sind nach der zweiten Etappe nur noch 30 Fahrzeuge straßpunktfrei geblieben. Von den Mannschaften ist nicht eine einzige mehr ohne Strapazanten, der größte Teil ist bereits durch Auscheiden einzelner Mitglieder gesprungen. Insofern haben schon 283 Fahrzeuge ausfallen müssen, ein Beweis, wie schwer die Anforderungen an die Teilnehmer bisher waren.



ROMAN VON OTFRIED VON HANSTEIN

(14. Fortsetzung.)

Er starb unmittelbar nach der Vorführung. Selber hat er bei seinen irdischen Versuchen sein ganzes Vermögen verpulvert und seinen Sohn, einen hoffnungsvollen jungen Privatdozenten, der unbegreiflicherweise an seine Bahnhöfe glaubte, mittellos zurückgelassen.

Dieser hat eine Professur an der Universität Tokio angenommen und ist bereits abgereist.

Mit diesen traurigen Vorgängen wird auch das verunglückte Wiederauftreten der früheren Opernsängerin Bianca Colani, die mit dem jungen Gregorius verheiratet ist, in Zusammenhang gebracht.

Wahrscheinlich hatte sie von dem Verlust des Vermögens gewußt und versucht, sich eine Existenz zu schaffen. Auch das ist nicht gelungen. Bianca Colani, der unsere ganzen Sympathien gehören, und deren Name noch rühmlich bekannt ist, hat sich nach dem Ruin begreiflicherweise von ihrem Gatten getrennt und soll gleichfalls Berlin verlassen haben.

Soweit der Bericht der Zeitung, die von der schweren Schuld, die Bianca auf sich geladen, nichts wußte.

Maud Jowa war, nachdem Thomas Eric in das Laboratorium gegangen, allein zurückgeblieben. Sie war froh gestimmt, denn was ihr der Erfinder gesagt, war ein Auftrag nach ihrem Sinne. Trotzdem überfüllte sie nichts. Gewiß, die Schiffsfirma hatte besagt, daß sich Doktor Egon Gregorius am 21. September auf der „Derfflinger“ eingeschifft hatte, aber — er konnte unterwegs Aufenthalt genommen haben.

Sie gab zwei bringende Telegramme auf.

„An das Präsidium der Universität Tokio. Wann wird Eintreffen Doktor Egon Gregorius?“

„An den Kapitän des Dampfers Derfflinger vom Norddeutschen Lloyd. Traulicher Funtspruch. Zur Zeit zwischen Shanghai und Kobe. Befindet sich Doktor Egon Gregorius an Bord?“

Am Nachmittag kamen beide Antworten fast zu derselben Zeit an.

„Professor Gregorius mit Dampfer Derfflinger in den nächsten Tagen erwartet. Universität Tokio.“

„Doktor Gregorius hat Reise in Genoa unterbrochen. Adresse unbekannt. Teile, Kapitän Dampfer Derfflinger.“

Maud Jowa hielt beide Depeschen in ihrer Hand und wußte nicht, was sie beginnen sollte. Thomas Eric trat jetzt ein.

„Noch nicht unterwegs?“

Sie reichte ihm die Telegramme, und er zuckte mit den Achseln.

„Hätten sich früher erkundigen sollen! Nicht erst große Worte machen. Weibervirtschaft! Selbstverständlich!“

Nun hatte sie auch noch ihre Küge weg, und es blühte unwillig in ihren Augen.

Maud Jowa nahm zunächst ein Auto, allerdings nicht, um auf den Flugplatz zu fahren, sondern um Mister Wannemater, einen der Hauptaktionäre Eric's, in seiner Villa auf Long Island zu besuchen.

„Morning, Mister Wannemater!“

„What's the matter, Miss Jowa?“

„Ein Millionengeschäft!“

„Wo?“

Sie erzählte kurz ihr Gespräch mit Mister Eric.

„Was habe ich davon?“

„Sehr einfach. Noch ist kein Vertrag abgeschlossen. Wenn Eric soviel Geld für die Sache wagt, ist sie gut.“

„Wahrscheinlich.“

„Sie sind im Grunde genommen Eric's Feind.“

„Erlauben Sie mal!“

„Ich weiß Bescheid. Geht mich auch nichts an. Wagen Sie hunderttausend deutsche Mark? Dann sahre ich zu ihm und — wir beide, Sie, Mister Wannemater, und ich, Maud Jowa, machen die Sache selber. Ich habe auf die Dauer keine Lust, nur zu arbeiten und ein paar Dollar zu verdienen.“

„Ihr Einsatz?“

„Meine Klugheit.“

„Wannemater überlegte nur kurz.“

„Allright! Versuchen wir unser Glück!“

„Übermals steckte Maud Jowa einen Scheck ein.“

„Ich werde Ihnen telegraphieren, wann und wohin Sie mit den hunderttausend Mark kommen sollen.“

„Yes!“

Jetzt fuhr Maud Jowa wirklich zum Flugplatz hinaus und charterte sich ein Sportflugzeug, mit dem sie am Abend ihre abenteuerliche Reise beginnen wollte.

Am jenem Abend hatte Bianca ihre Sachen gepackt, die Jose Olga ausgezahlt und entlassen und war in das Edenhotel gefahren. Sie handelte noch immer wie ein Automat, als sei sie nur in einem Zustand des Unterbewußtseins, und vollbrachte doch alles Rötige.

Bianca Colani, Opernsängerin, so hatte sie in das Fremdenbuch geschrieben. Nun stand sie in dem Hotelzimmer und sah die unpersonlichen Wände des Zimmers fast verwundert an, als müsse sie sich besinnen, wie sie hierher kam.

Eine Flasche schwerer Rotwein stand auf dem Tisch. Bianca wußte gar nicht, daß sie dieselbe bestellt hatte, aber

— sie trank, trank, wieder ohne jede Ueberlegung, ein Glas nach dem anderen. Ihre Nerven wurden ruhiger; aber auch jetzt fehlte jede Erinnerung an bestimmte Dinge. Ihr war, als habe sie sich aus einem furchtbaren Sturm in ein ruhiges Haus gerettet. In ihrer Tasche waren ein paar Veronastabletten.

Sie nahm zwei derselben und legte sich nieder.

Es war spät am nächsten Tage, als sie erwachte. Jetzt stand alles klar vor ihren Augen, und sie sah auf dem Rande ihres Bettes.

Vorbei! Alles vorbei! Sie hatte gesiegt! Der Professor hatte verloren! Hatte sich ebenso blamiert wie sie in jenem Konzert.

Das Instrument war zerstört — alles, alles, wie sie es gewollt und — alles war aus.

Sie konnte den Anblick des toten Gelehrten nicht vergessen, konnte diesen todtraurigen Blick in Egons Augen nicht verwirren.

Kein Wort des Jorges — nur ein einfaches: „Geht!“

Das war sein Urteil für sie gewesen, mit diesem Wort war seine Liebe erloschen! Ihr sah hatte sie gemordet.

Kein! Kein! Das hatte sie nicht gewollt!

Eine Mörderin war sie! Warum zeigte Egon sie nicht an? Sie hatte das Gefühl, als müsse es eine Entschädigung für sie sein, wenn die Tür aufging und ein Polizist eintrat, um sie zu verhaften. Aber alles war still und ruhig in dem großen Hotel!

Sie hielt das nicht aus, nahm den Hörer des Telefons zur Hand, ließ sich mit Egon verbinden, aber geschäftsmäßig sagte das Fräulein vom Amt:

„Der Anruf besteht seit gestern Abend nicht mehr.“

Wo war Egon? Jetzt, da sie ihn verloren, war die alte Liebe wieder erwacht. Wo war er? Hatte er etwa auch seinem Leben ein Ende gemacht? Diesem Leben, das sie ihm verpfuscht hatte?

Sie gerräthete sich den Kopf darüber. Wo konnte er sein? Dann erinnerte sie sich, daß er vor seiner Befehrsung zu den Plänen des Vaters von einem Lloyd-Dampfer gesprochen, mit dem sie reisen wollten. Wie der Ertrinkende nach einem Strohhalm greift, klingelte sie im Lloydbüro an.

Sie wußte, daß es im Laufe des Hotels Adlon war.

Sie verzog eine Frage. Hat Doktor Egon Gregorius schon bei Ihnen Passage nach Japan bestellt?“

Nach einem Augenblick vernahm sie die Antwort:

„Doktor Egon Gregorius nicht heute mit der ‚Derfflinger‘ in See.“

„Wann geht das Schiff?“

„Heute vormittag um zehn Uhr.“

Also vorbei! Er war gegangen! Es hatte kein Wort mehr für die Mörderin seines Vaters. Und doch hatte er sie geliebt!

(Fortsetzung folgt.)